

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

141 (19.6.1943) [19.6. u.20.6.1943] Samstag u. Sonntag

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Däuserhof Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000 Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bestellsausgabe: Dardt und Ortenau, Hund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Aehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Abdrücke eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Quotenangabe gestattet. - Für un-berlangt überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. A u s w ä r t i g e Bezüge durch Posten 1,70 RM. einsch. 12,5 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn. Post- bezug 2,06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf dem Monatsheften - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 abdr. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Verbehalten: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenabzählungen Nachlaß nach Staffeln B.

59. Jahrgang / Nummer 141

Karlsruhe, Samstag Sonntag, den 19./20. Juni 1943

Einzelpreis 15 Pf.

Indersführer Bose traf aus Europa in Japan ein

Eine entscheidende Stunde im indischen Freiheitskampf - Der einzige in Freiheit befindliche Indersführer geht an die Front

Tokio, 19. Juni. Der Führer des indischen Freiheitskampfes, Subhas Chandra Bose, der längere Zeit in Deutschland weilte, hatte den dringenden Wunsch nach Ostasien zu kommen, um die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Indiens zu erlangen. Nunmehr ist er in Tokio eingetroffen und wurde dort am 14. Juni von Ministerpräsident Tojo empfangen. Außerdem hatte Bose Besprechungen mit den leitenden Beamten im japanischen Außenministerium und führenden Offizieren der japanischen Wehrmacht.

Die Ankunft Boses in Japan und seine dortigen Besprechungen sind ein politisches Ereignis, das in Europa wie in Ostasien gewirkt wird. Bose ist der einzige führende indische Nationalist, der sich gegenwärtig in Freiheit befindet. Während seines Aufenthaltes in Europa war Bose mehrmals vom Reichsaußenminister und später auch vom Führer und Duce empfangen worden. Bose erhielt dabei die Überzeugung, daß die Völker der Dreierverträge und das indische Volk in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den britischen Imperialismus natürliche Bundesgenossen sind.

Die Aufgaben, die Bose in Ostasien vorfindet, sind vielfältig und weittragend. Tojo hat in seiner großen Reichstagsrede abermals dem indischen Volk die Hand hingestreckt und den festen Entschluß Japans verkündet, den britischen Einfluß in Indien auszumerzen und das indische Volk bei der Erklarung seiner Freiheit zu unterstützen. Aus der Unabhängigkeit, die Nationalistena, Mandchukuo und Burma bereits durch die Hilfe Japans gewonnen haben und die Tojo auch den Philippinen und Java in nahe Aussicht gestellt hat, wissen die Indier, daß Japan auf dem Wege ist, ganz Ostasien aus der englischen Interessensphäre zu lösen und in eine gemeinsame Wohlstandssphäre überzuführen.

Die Leidenschaft, mit der Bose sich von seiner indischen Heimat nach Berlin und Rom und von dort wieder nach Tokio begeben hat, die Herzsicherheit, mit der er in allen Ländern, die er unterwegs berührt, aufgenommen wurde, sind für das indische Volk ein neuer Beweis, daß die Welt aufgehört hat, angelächelt zu sein. Die Kraft zur nationalen Wiedergeburt und zur Befreiung von der Fremdherrschaft muß freilich das indische Volk in sich selbst erzeugen. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Prozeß im Gange ist und daß er

unter der Führerschaft echter indischer Patrioten wie Bose seiner natürlichen Krönung mit der Freiheit des indischen Volkes zutreibt.

Japans Gruß an den indischen Freiheitsführer

„In Bose begrüßt das gesamte japanische Volk einen der größten Vorläufer für die Freiheit und Unabhängigkeit Indiens“, so schreibt Domei in einem ersten Kommentar zum Eintreffen Boses in Tokio, das dort große Ueberraschung auslöste. Bose hat bereits an der Sonder Sitzung des japanischen Reichstages teilgenommen, in der Premierminister Tojo erklärte, daß Japan alle Mittel und Möglichkeiten erschöpfen werde, um sich für die Befreiung des indischen Volkes vom fremden Joch und für seine Unabhängigkeit einzusetzen. So stellen diese Erklärungen Tojos, die Domei betont, die beste Begrüßung Boses in Japan dar. Man nimmt an, daß sich Bose alsbald in die Südgelände begeben werde, um dort an vorderer Front noch aktiver als bisher für die Befreiung seiner Heimat zu kämpfen.

Feldmarschall Bawell wurde Vizekönig von Indien

Stockholm, 19. Juni. In London wurde Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Bawell zum Vizekönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

Deutlicher als mit der Berufung eines Militärs, also eines „starken Mannes“, hätte Churchill nicht dokumentieren können, daß England in Indien nur noch mit Gewalt regieren will. Zweifellos sind auch rein militärische Erwägungen dafür maßgeblich gewesen, daß das Amt eines Soldaten angeboten wurde, denn nicht umsonst erinnern englische Zeitungen daran, daß Indien ein Brennpunkt im fernöstlichen Kriegsgebiet geworden ist.

„Ostasienskommando“ für Offensive gegen Japan

Stockholm, 19. Juni. Die beabsichtigte Schaffung eines besonderen militärischen Oberbefehls für Ostasien wird am Samstag in London von zuständigen Stellen bekanntgegeben. Die Ostasienskommando soll die Offensive gegen Japan übertragen werden. Es ist bisher nicht bekannt, wer mit der Leitung der neuen Befehlsstelle betraut werden soll.

Terrorkrieg, ein „Niesengeschäft“ der USA-Wirtschaft

Lähmung der europäischen Konkurrenz die Voraussetzung für amerikanische Nachkriegskonjunktur

Berlin, 19. Juni. Wenn man es nicht von vornherein hätte annehmen müssen, so fände jetzt in amerikanischen Erörterungen die Tatsache ihre Begründung, daß die Terrorangriffe auf deutsche Industriezentren einen wesentlichen Teil des Kriegsplanes der jüdisch-nordamerikanischen Hochfinanz darstellen. Die jüdische Plutokratie hat bei den deutschen Gegenangriffen gegen England erfahren, welche schweren Verheerungen damals in der englischen Industrie entstanden und hat die englische Kriegführung systematisch dazu gedrängt, das Zerstörungswort der Terrorangriffe zu einem Teil des Krieges selbst zu machen. Während der europäischen Wirtschaft blühende Stunden geschlagen werden, baut Amerika einen gigantischen Wirtschaftskoloss auf, der nach dem Kriege ein Torso darstellen würde, wenn nicht vorher die europäische Konkurrenz ausgeschaltet und Europa selbst zu einem „Großabnehmer“ geworden ist.

Jedes Industriezweig, ganz gleich, ob in Deutschland oder in England, das zerstört wird, jeder Wohnblock, ob hüben oder drüben, der vernichtet wird, bedeutet in den USA-Verrechnungen eine direkte oder indirekte Konjunkturerbesserung. Für die Jantees gilt diese Zerstörungsarbeit, die zur Zeit die britischen Flugzeuge bei Nacht und die amerikanischen bei Tage anrichten, als ein Niesengeschäft, das heißt als die Voraussetzung eines solchen Aufstiegsgeschäftes der Lieferung von Material und Maschinen, der Stahl- und Baustoffe. Die USA erhoffen sich auf diesem Wege eine Grundlage für eine Wirtschaftskonjunktur, aus der sich für sie an einem wichtigen Ort der USA-Wirtschaft der Krieg befehlen machen wird. Die Lähmung der europäischen Konkurrenz einschließlich der britischen auf viele Jahre hinaus ist immer mehr eines der Hauptziele geworden, seitdem man eingesehen hat, daß Roosevelts Absicht, ohne eigenen Eintrag nur am Kriege der anderen zu verdienen, durch die Kraft der Dreierpaktmächte durchkreuzt worden ist. Jetzt will er auf der Vernichtung der europäischen Städte das Geschäft aufbauen, mit dem er Kosten wieder hereinbringen möchte, die über alle Kalkulationen hinaus der Krieg der USA schon heute verursacht hat.

stellte und damit den internationalen Status, diesen Brennpunkt der Politik, außer Kraft setzte. Der „Atlas“ zitiert aus diesem Anlaß einen englischen Schriftsteller, der von der großen Vorrangstellung Spaniens spricht und Tanger als eine andalusische Stadt bezeichnet, die auf dem anderen Ufer des Meeres liege, eine Realität, an die man sich halten müsse. Seit drei Jahren, so fährt das Blatt fort, richtet Spanien seine bombardierten Flügel auf Tanger und beachtet dort mit seinen Waffen die grüne Flagge, die ein Symbol des Friedens ist.

Heute haben die spanischen Behörden wieder alle Mühe, zu verhindern, daß Tanger nicht wieder die Zentrale internationaler Agenten wird. Ganz offen brachte der „Daily Herald“ seinen Unwillen über die Verhängung der Kontrolle in einem Artikel zum Ausdruck, worin es hieß, wenn die spanischen Behörden in Tanger ihre unmöglichen Methoden fortsetzen, wird sich London veranlaßt fühlen, die Frage der illegalen spanischen Intervention in Tanger aufzurollen. Auch in der Zeitschrift „P.M.“ heißt es, daß die amerikanischen Spanien-Politik genau wie die englische schärfer werden müsse. Auf verschiedene Fragen der Zeitung habe Außenminister Hull allerdings geantwortet, es würde in absehbarer Zeit keine Veränderung in der amerikanischen Spanien-Politik eintreten, doch hätten die Engländer ihre Spanien-Politik in jüngerer Zeit erheblich verhärtet. Augenblicklich erklärten sie sich mit der Tanger-Politik nicht sehr einverstanden. Ihre Töne würden immer fester und es sei anzunehmen, daß das USA-Außenministerium diesen Kurs folge. Die spanische Presse, die lediglich die Auslassungen des britischen Konsuls in Tanger kommentarlos registriert hat, legt allen übrigen Verlautbarungen, Vorkäufen und Drohungen gegenüber ein überlegenes Schweigen an den Tag, während die Behörden ihre Wachsamkeit verdoppeln.

Stimson muß sich nach einer neuen Bombertaktik umsehen

Washon, 19. Juni. Die schweren Verluste der amerikanischen Bomber beim Terrorangriff auf Kiel haben in den USA Besorgnis hervorgerufen. Als Kriegsminister Stimson auf der Pressekonferenz zur Rede gestellt wurde, erklärte er die hohen Verluste damit, daß die Schwadron von deutschen Aufklärungsflugzeugen oder Patrouillenbooten beim Abflug von der deutschen Küste aus bereits gesichtet worden seien. Die Deutschen hätten dann in aller Bequemlichkeit ihre Gegenmaßnahmen ergreifen können. Die amerikanische Regierung werde sich bemühen, durch eine neue Taktik ähnlich schwere Verluste wie bei diesem Angriff auf Kiel zu vermeiden.

Großsprecher Knox wieder Unglücksprophet

Washon, 19. Juni. Die Verletzungen der britischen und nordamerikanischen Schiffe durch U-Boote werden wieder zunehmen, jagte der USA-Marineminister Franklin Knox, am Freitag auf einer Pressekonferenz voraus, nachdem er vor wenigen Tagen erklärt hatte, die U-Boot-Gefahr sei gebannt.

Der „schärfere Kurs“ in der Spanien-Politik

H. J. Madrid, 19. Juni. In diesen Tagen jäherte sich zum dritten Male die Stunde, da Spanien seine Souveränität über Tanger her-

Sturmzeichen im östlichen Mittelmeer

Von Konteradmiral Gadow

Ueberblickt man die Reihe der feindlichen Bemühungen, sich wieder in den Besitz des Mittelmeeres zu setzen, so hebt sich die Bedeutung dieses strategischen Objektes stark heraus. Die Offensive Babellis im Winter 1940/41 hatte ihr Ziel so wenig erreicht, wie die Aufbruch im folgenden Jahr, trotz eines Aufgebots an Mitteln, das an anderer Stelle gefährliche Blüten schuf, wie die unzureichende Verteidigung Malakka und Singapur zeigte. Die mehrfachen Versuche, einen westlichen Seelandsverkehr und eine Verbindung zwischen den Flottenanteilen in Gibraltar und Alexandria herzustellen, waren gescheitert. Erste Verluste, wie die des Schlachtschiffes „Barham“ und der Flugzeugträger „Ark Royal“ im November 1941 und „Eagle“ im August 1942 durch unsere U-Boote und die schwere Torpedierung der Schlachtschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ durch italienische Sturmboote in Alexandria und andere hatten die britische Seemacht im Mittelmeer noch weiter eingeeignet, als es schon mit unserer Belegung von Kreta geschehen war. Die Befreiung der Sizilien Enge durch die Achse war bereits vor unserem Uebergang nach Tunis ausgemacht. Erst das neuerliche Aufgebot immer stärkerer Luftmacht und zahlreicher U-Boote hatte diese Befreiung, was unsere eigenen Verbindungen betrifft, eingeschränkt und schließlich den Fall von Tunis durch Nachschubmangel herbeigeführt. Die Enge ist damit zum unstrittenen Niemandsland geworden, dem Feinde jedoch als Seeweg nach wie vor verwehrt. Neben seinem strategischen Großziel, dem gleichzeitigen Einbruch von Süden, Südosten und aus dem westlichen Raum heraus in die europäische Stellung — „Plan von Casablanca“ — wurde auch das vorausgesetzte Teilziel, die Ost-West-Verbindung, nicht erreicht. Wohin zielt die strategische Pause, die seitdem am Mittelmeer regiert?

Die neu errungene geschlossene Feindstellung in Nordafrika bietet mehrere Möglichkeiten, unter denen der verstärkte Luftkrieg gegen Sizilien und Süditalien auf die Absicht schließen läßt, dort den Einbruch zu versuchen. Jedoch wird dieser Plan, der mit einer hochgradigen und gefährlichen Konzentrierung der deutsch-italienischen Luftwaffe, Seestreitkräfte und Küsterverteidigung zu rechnen hat, nicht alle Feindabsichten umfassen, sondern vieles deutet darauf hin, daß ähnliches im östlichen Mittelmeer erwogen oder vorbereitet wird.

Die Pläne unserer Feinde haben sich bisher bemerkenswert von den Erinnerungen an ihre Weltkriegsstrategie genährt. Der Aufmarsch in Frankreich freilich war gescheitert, der Planenangriff über Norwegen desgleichen, und die Forts im Südosten, über die 1918 der ausschlaggebende Einbruch erfolgte, scheint mit unserer Belegung von Griechenland und Kreta wirksam verriegelt. Saloniki im Winkel des Ägäischen Meeres war ja nach der Katastrophe von Gallipoli der Anknüpfungspunkt geworden, von dem aus zuerst Bulgarien, dann Österreich-Ungarn erschüttert wurden. Von dort führt der Weg durch das Barbar-Tal in das Herz der Balkanstellung und, was den Segnern jetzt verlockend erscheinen wird, zur Verbindung mit den algerischen Banden des Mikalowitsch, über dessen Einstellung zu den kommunistischen Partisanen allerdings von Moskau heftig Klage geführt wurde. Mit diesen Partisanen und „Tchetniks“ wurde nun aber im Frühjahr dieses Jahres in einer großen kroatisch-deutschen Aktion ziemlich aufgeräumt, und ihre Verbindung mit der Außenwelt wurde einigermaßen notleidend, so daß hier wohl eine von mehreren falschen Hoffnungen der Feinde vorliegen dürfte. Das gleiche ist von etwaigen Erwartungen in bezug auf die griechische Bevölkerung zu sagen. In dieser Beziehung war schon Dieppe eine Lehre, die die Franzosen sich nicht rührten.

Um am Balkan an- oder einzugreifen, bedarf es der Ausgangsstellungen und Stützpunkte. Beides ist mit Alexandria, den Häfen Syriens und der Insel Zypern in gewissem Maße gegeben. Daß man damit noch nicht zufrieden ist, zeigt die Bearbeitung der Türkei, schon längst vor der Zusammenkunft Churchill mit dem Staatspräsidenten in Adana eingeleitet und bei jener Konferenz weiter gesteigert. Die Bemühungen, die Türkei zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bringen, haben strategisch den Sinn, das Durchmarschrecht und die freie Benutzung ihrer Häfen zu erlangen. Für einen Angriff auf die Achse würde dies Sprungbrett für die Luftwaffe und eine scharfe Annäherung an den italienischen Dodekanes bedeuten, damit einen weiteren Schritt in Richtung Griechenland. Die Türkei

Im Mittelmeer-Raum 28 Flugzeuge vernichtet

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nordfront des Kubanbrückenkopfes scheiterte ein Nachtangriff zweier feindlicher Brigaden. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste. Die Luftwaffe versenkte in der Wolgammündung wieder zwei Handelsschiffe von 8000 und 3000 BRT, und beschädigte zwei weitere von mittlerer Größe.

Im Seegebiet von Pantelleria trafen schnelle deutsche Kampflugzeuge ein Transportschiff und ein kleines Kriegsfahrzeug mit schweren Bomben.

Bei bewaffneter Ausklärung über dem Atlantik wurde ein feindlicher Frachter schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 28 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug kehrte nicht zurück.

Bei dem Luftangriff in der Nacht zum 18. Juni gegen den algerischen Hafen Djidjelli wurden, wie nunmehr festgestellt werden konnte, ein Transporter von 6000 BRT, vernichtet und zwei weitere Schiffe beschädigt.

Weitere italienische Provinzen zum Kriegsgebiet erklärt

EH. Rom, 19. Juni. Die Gebiete der italienischen Provinzen Foggia, Bari, Brindisi, Lecce, Taranto, Cosentino und Catanzaro sind jetzt durch eine Anordnung des Duce gleichfalls zu Kriegsgebieten erklärt worden.

Großdieber Holzmann endlich ins Garn gegangen

Ein von 6 Staaten flehentlich gesuchter Räuber und Betrüger konnte in Argentinien den Großmann spielen

HJ. Madrid, 19. Juni. Das Tagesgespräch in Buenos Aires ist die Wiederhaftung des berüchtigten russischen Juden Michel Holzmann und seiner Frau Anastasia Belabomoh, die im Jahre 1940 an Bord des englischen Schiffes „Highland Prince“ nach Argentinien gekommen waren. Als das Ehepaar damals das Schiff verließ, um an Land zu gehen, entdeckten die Zollbeamten in der Hand der Frau ein kleines Täschchen, das sie der Zollrevision entzogen hatte. Bei der nachträglichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Täschchen für 2 Millionen Pesos Schmud enthielt, die die Juden einbringen wollten. Das Paar wurde verhaftet und man stellte beide vor Gericht; aber sie wurden freigesprochen, da sie den Schmud angeblich persönlich verwendet. Der Prozeß war damals schon für Argentinien eine Sensation, da das erste Urteil aufgehoben und an das höchste Gericht weitergegeben wurde. Aber auch dieses Gericht sprach das Ehepaar frei. Inzwischen stellten europäische Staaten an Argentinien Auslieferungsanträge und zwar Italien, England, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Der Jude Holzmann wurde gesucht wegen Raub, zahlreicher Betrügereien, Konkursvergehen und Plünderungsverbrechen.

Aber die argentinischen Gerichte reagierten nicht auf die Anträge und verhafteten Holzmann, daß er ein Ehrenmann sei. Der Jude lebte auf der Avenida Quintana in Buenos Aires wie ein Fürst, war es ihm doch gelungen, 250 Millionen Pesos nach Argentinien zu verschleppen. Er verpielte hohe Summen in den Casinos am La-Plata-Fluß und hohe Persönlichkeiten der Regierung und Polizei garantierten ihm seine Ruhe. Er gab rauschende Feste und lachte allen ins Gesicht, die ihn warnten, das dunkle Spiel zu weit zu treiben. Jetzt hat die Regierung Ramirez die Wiederhaftung des Ehepaares Holzmann verfügt und die argentinische Hauptstadt steht am Vorabend eines Sensationsprozesses, in dem vermutlich alle Verbrechen zur Sprache kommen werden, die er in den sechs europäischen Staaten begangen hat und die seine Auslieferung forberten. Mehrere Richter, die seine Freilassung angeordnet hatten, wurden im Rahmen eines von General Ramirez verfügten Revirements in der argentinischen Justiz abgesetzt. Man sagt, daß die neue Regierung mit ihren Versprechungen, eine umfassende Reinigungsaktion in der Verwaltung durchzuführen, ernst macht.

Frankreichs erster Weizen / Eine bezeichnende Feier bevor die Dreischmaschine in Schwung kommt

KN. Nimes, 19. Juni. Brot ist rar. In diesem Jahr will darum Frankreich das erste Dreschen des Weizens mit einer kleinen Feier begehen. Man hat die tägliche Gabe so recht schätzen gelernt, seitdem sie nicht mehr selbstverständlich ist und niemand nach Wunsch und Geschmack von langen Weizenstängeln abschneiden kann. Mit einem beigebeigen Stüd grauen Brotes muß man zufrieden sein.

Dieses erste Dreschen in der Präfektur von Nimes ist ein Fest, zu dem allerhand zusammengelassen ist. Da sind zunächst die Bauern, die Hofbesitzer, die abgearbeiteten Frauen mit zungenlangen Gesichtern, die Mädchen jung, hübsch und frisch, wie es bei den Provençalinnen üblich ist. Da stehen die breiten Burgen der Dreischmannschaft. Dann sind die Schüler von Beaucaire gekommen, denn der Hof liegt am Rande des Städtchens. Der Bürgermeister von Beaucaire ist da mit seinen Beamten, ferner eine Anzahl von Bürgern und Bürgermeistern von den Dörfern der Provinz, ein Rundfunksprecher und einige Journalisten.

Die Feier beginnt, als der Präfekt von Nimes, Chiappe, ankommt. Sein Bruder, der als Resident vor drei Jahren nach Syrien flog, wurde damals auf dem Wege dorthin von britischen Jagern abgeschossen. Das Fest beginnt nicht mit einem Tisch und Hallo der Masse. Allerdings Jubel gibt es schon, als der Präfekt eine alte Bäuerin auf beide Seiten küßt und die alte Frau rot wird und vor Verlegenheit nicht ein und aus weiß. Als sich alle begrüßt haben, beginnt der katholische Pfarrer mit einer kurzen Predigt. Ihm schließt sich ein protestantischer Pfarrer an, dem dieser Winkel, der einer der hartnäckigsten Eise der Hugonoten war, ist noch heute protestantisch. Danach gibt es kurze Reden. Der Bürgermeister,

der Vorsteher der Landwirtschaftskammer, der Führer der Miliz, der französische Fliegeroberst Dire, der, wie der ganze Kreis um den Präfekten, ein herzlicher Freund Deutschlands ist, ein anderer Oberst, Führer in der Frontkämpferorganisation, ergreifen das Wort, und schließlich folgt noch eine Rede im Provençalischen, jenem teilsigen Idiom, das noch immer von den Bauern gesprochen wird. Präfekt Chiappe ist der letzte Redner. Erst ganz offiziell, dann aber warm, persönlich, menschlich, mit richtigem Ernst und lebensvollem Witz trotz Uniform und Autorität einer unter gleichen, dankte er für die Arbeit. Als Anerkennung für die geleistete Arbeit werden einige Petain-Medaillen verteilt. Der Präfekt steck jedem Mann der Dreischmannschaft eine Zigarette in den Mund. Der Vorarbeiter erhält ein Mädchen Tabak. Der beste Mann soll eine Pfeife erhalten. Wer ist der Beste? Dies ist unmöglich zu sagen. Alle sind gut. Da wird ein Strohhalm genommen, lose werden gerupft, und schon hat die Pfeife einen Besitzer gefunden. Jetzt wird ein Mädchen, ein süßes, junges Ding, von seinen beiden weißgekleideten Schwestern in die Mitte genommen, damit es eine Ansprache an den Präfekten halten kann. Das ist eine schwierige Sache, denn die Zuhörer sind viel weniger andächtig, als es erwartet hatte. Diese Zuhörer lachen und schwachen durcheinander, so daß es besser ist, rasch einen Zettel aus der Tasche zu holen und das ganze abzulesen. Schließlich ist die letzte Stille glücklich überwunden und der Präfekt bekommt einen bellenden Fuß und ein mit blau-weiß-rotem Band geschmücktes Täschchen voll Weizenkörner. „Woher denn?“ fragt einer, „das Dreschen sollte doch jetzt erst beginnen?“ „Ach“, antwortet es ihm, „darauf kommt es doch gar nicht so an.“ „Wieviel gibt es?“ „Zaunend Kilo pro Hektar.“

Aus aller Welt

Mutter opfert ihr Leben für ihre Kinder

Berlin. Schriftleiter Dr. Friedrich hat die vom Luftkrieg besonders betroffenen Gebiete bereist. Dabei erzählt er uns folgendes erschütternde Beispiel: Am Morgen nach dem verheerenden Einschlag der Briten auf westdeutsche Küstperren wurde aus den Fluten der Ruhr ein Floß an Land gebracht, das aus einer Bretterwand, dem Teil eines Bauernhauses, bestand. Darauf hatten sich drei Kinder im Alter von zwei, fünf und sieben Jahren festgeklammert. Sie konnten lebend geborgen werden. Aus dem Bericht des ältesten Kindes ergab sich, daß die Mutter die Kinder auf das Floß geleitet hatte und, um es nicht zu überlasten und damit die Kinder zu gefährden, selbst im Wasser gebrochen war. Sie hatte dann die ganze Nacht hindurch, sich an das Floß klammernd, schwimmend die Kinder begleitet, bis ihr im Morgengrauen die Erschöpfung den Griff löste.

Die Geschichte dieser Mutter wird vielleicht später einmal, wenn wir den erforderlichen Abstand von den gewaltigen Ereignissen dieser Zeit genommen haben, im Lied eines Dichters weiterleben.

Zwei Kinder vom Blitz erschlagen

Rückheimbolanden. Drei Kinder, die im Walde spielten, wurden von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Dabei waren zwei auf der Stelle tot. Das dritte Kind liegt schwerverletzt darnieder.

Das älteste Gasthaus Deutschlands

Stuttgart. Das älteste Gasthaus Deutschlands dürfte wohl der „Hecht“ in Mengen, Kreis Saulgau (Württ.), sein. Es war nach der Chronik das erste Haus in Mengen und als „Steinhaus“ die erste

Herberge für durchreisende Personen. Nach urkundlichen Quellen soll der „Hecht“ auf einem Römerwall aufgebaut sein, da der Ort bekanntlich dort vorbei nach Ennetach fährt.

Georg von Sachsen tödlich verunglückt

Meißen. Der ehemalige Kronprinz Georg von Sachsen ist am 14. Mai beim Baden im Groß-Müritzer See bei Berlin einem Herzschlag erlegen und konnte erst am 6. Juni geborgen werden. Nach dem Weltkrieg, an dem er als Leutnant im aktiven Dienst teilgenommen hatte, hatte er den Beruf eines Geistlichen gewählt.

Verlobungstrank aus Feuerzeugbenzin

Danzig. In Hochstülben bei Dirschau hatten sich einige Freunde zu einer Verlobungsfeier zusammengelunden. Der Brautgatte hatte sich mit Hilfe von Bekannten über 600 Ampullen einer alkoholhaltigen Flüssigkeit verschafft und daraus unter Zuzug von Obst汁 einen Schnaps gebraut. Von den fünf an der Verlobung beteiligten Personen starben drei infolge des Genußes dieses Getränks, darunter das Brautpaar, unter Erblichungserscheinungen und großen Qualen.

Menschenfleisch verkauft

Ujungting. In der Provinz Kwangtung sind kürzlich zwei Personen wegen Verkaufes von Menschenfleisch verhaftet worden. Dieses Vorkommnis ist ein Folgeerscheinung der großen Hungersnot, die besonders im Gebiete von Toihhan in der Kwangtung-Provinz aufgetreten ist und zahlreiche Opfer gefordert hat.

75 Tote bei Schiffs-katastrophe auf dem Amazonas

Buenos Aires. Ein schweres Schiffsunglück auf dem Amazonas wird von dem brasilianischen Nordhafen Belem gemeldet. Auf einem Flußdampfer der neuen Verkehrsline Mandas-Belem explodierte

die Brennstoffladung, was einen Brand zur Folge hatte. Die Flammen breiteten sich mit rasender Geschwindigkeit aus und innerhalb weniger Minuten saß das Schiff. Von 61 Passagieren und 38 Besatzungsmitgliedern kamen 75 Personen ums Leben. Unter den Geretteten befinden sich ferner zahlreiche Verletzte.

Der „Knochenmann“ wog mit 55 Jahren 19 Kilo

Sidney. Als William Barlow, genannt der „Knochenmann“, in ganz Australien bekannt, im Alter von 55 Jahren starb, war er nur noch ein Skeletten. Er wurde nämlich, als er 20 Jahre alt war, von einer merkwürdigen Krankheit befallen, so daß sein Gewicht von 94 auf 33 Kilo herabfiel. Der „arme“ Patient verdiente sich fortan seinen Lebensunterhalt mit seinem erstaunlich kleinen Gewicht, denn er trat in Schaubuden als Wunder, als der „Knochenmann“ auf. Jetzt war er vor kurzem wieder erkrankt, und wiederum stand die Ärzte vieler Länder, die von diesem eigenartigen Fall gehört hatten, vor einem Rätsel. Der „Knochenmann“ genas nicht wieder, und als er auf dem Totenbett lag, wog er noch 19 Kilo.

Laichende Karpfen per Flugzeug

Dnjepropetrowsk. Die Fischwirtschaftskundigen in der Ukraine sind bemüht, die Schäden des Krieges in den Teichen zu beheben. Dazu müssen Laich oder laichende Fische von anderen Ortschaften herbeigeschafft werden, was auf erhebliche Transportwierigkeiten führt. Infolgedessen kam man auf die Idee, laichende Karpfen mit dem Flugzeug zu befördern. Sämtliche Tiere haben die Luftreise gut überstanden.

Kahle Köpfe in Istanbul

Istanbul. Im Interesse einer besseren Bekämpfung der Flecktyphusepidemie haben die Verkehrsangestellten, darunter auch das Straßenbahnpersonal und die Schiffsbesatzungen in Istanbul, den Befehl erhalten, sich die Hauptthaare abrasieren zu lassen.

Im Traum den Bruder erschossen

Coroba. Die ungewöhnlichen Folgen eines Traumes brachten einen Landarbeiter des Dorfes El Carpio in Konflikt mit dem Strafgesetz. Der Unglückliche hörte während einer Siesta eine Stimme, die ihn aufforderte, zum Jagdgewehr zu greifen. Willenslos folgte er und drückte ab. Durch den Schuß erwacht, mußte er zu seinem Entsetzen feststellen, daß er seinen neben ihm liegenden Bruder Sebastian erschossen hatte. Gedröckelt schlich er zur Polizei und erlittete selbst Anzeige.

Verwarnt!

Wer heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammenkommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10-20% gegenüber dem vorjährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahrscheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des unbedingt Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche alltäglichen kleinen Opfer an verschwenderischen Friedengewohnheiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!



Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!



19. Fortsetzung

„Was ich ihm von Herzen gönne“, erklärte Monika unfreundlich. „Uebrigens geht es heute nachmittag wieder nach Dürscholm, denn solange Onkel Lennart krank ist, habe ich sehr viel freie Zeit.“

„Jagte Monika, „und vielleicht werde ich Herrn Wetterson dabei begegnen.“

„Der Bergfors ist krank?“ Per sah Monika fassungslos an. „Was fehlt ihm denn?“ wollte Gösta sofort wissen.

Monika entdeckte, daß ihre Nachricht eine Sensation bedeutete. „Er hat einen starken Schnupfen oder eine leichte Grippe!“ sagte sie hochmütig. „Seit wann ist Ihnen das Wohlbehalten meines Onkels so wichtig? Sie sehen beide ganz entsezt aus!“

„Ach, man interessiert sich doch“, meinte Per etwas lahm. „Er ist schließlich Ihr Onkel!“

„Und wir sind von Herzen miteinander befreundet“, sagte Monika, „ich weiß! Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß ich mich im geringsten aufregen würde, wenn Ihr Onkel einen Schnupfen oder eine Grippe hätte. Also: Wir wollen meinen Onkel auch lieber aus dem Spiel lassen!“

Per und Gösta, die inzwischen einen gewissen Respekt vor der kleinen, hübschen, deutschen Kratzbürste bekommen hatten, mußten wider Willen schweigen.

Monika drehte etwas gewaltfame das Gespräch allgemeineren Dingen zu, und da die betroffene Einseitigkeit ihrer beiden Freunde sie langweilte, fuhr sie früher, als sie beabsichtigt hatte, wieder zurück...

Als Monika nach Hause kam, erwartete sie Richard bereits an der Porte. „Kommen Sie schnell! Herr Bergfors sucht Sie seit Stunden!“

„Solange war ich ja gar nicht fort“, forzierte ihn Monika und setzte sich in Trab.

Richard strampelte mit seinen kurzen Beinen emsig hinterdrein. „Gehen Sie in sein Zimmer! Stenogrammblock mitnehmen!“

„Bei so kurzem Atem muß man sich ja, wenn es Ernst wird, Beulen holen“, dachte Monika und lief, mit Block und Bleistift unter dem Arm, die Treppe hinauf. Sie wußte zwar, wo Onkel Lennarts Zimmer lagen, aber sie hatte sie noch nie betreten. Sie klopfte an, und als keine Antwort kam, öffnete sie leise.

Sie kam in einen kleinen Vorraum, in dem nur wenige bequeme Sessel standen und ein Tischchen mit Blumen. An der Wand hing ein überlebensgroßes Bild von Tante Hanna.

Es konnte tatsächlich ein Bild von mir sein, dachte Monika, durch die große Ähnlichkeit diesmal selbst überrascht. Aber so gefühlvoll habe ich nie ausgesehen. Ich glaube, sie war auch ein bißchen leichtsinniger, nicht ganz so zuverlässig, wie ich es bin, hoffentlich bin!

Zuverlässig zu sein, erschien Monika, die durch Tante Neas strenge Erziehung gegangen war, als der Nährboden, den alle andern guten Eigenschaften brauchten, um erntensfähig zu sein!

Ein sunder Bogen verband den Raum mit dem nächsten Zimmer. Dieses Zimmer war hell und groß, hatte Fensterläden, die auf die Terrasse führten, ein breites, geschmücktes Bett, an der längsten Wand einen dazu passenden Schrank. Ein paar geschmückte, und, wie Monika bald darauf entdeckte, höchst unbequeme Sessel standen vor dem Tischchen neben dem Bett.

Onkel Lennart lag mit weißem, blutleerem Gesicht in den Kissen. Er hielt aus wie seine eigene Totenmaske, dachte Monika und betrachtete mit angstvoller Seoge die tiefen Einbuchtungen unter den Wadenknochen.

„Guten Tag, Onkel Lennart! Richard schickt mich. Braucht du etwas von mir?“ fragte sie vorsichtig. Der Stenogrammblock in ihrer Hand erschien ihr lächerlich, denn daß dieser Schwerkranker ans Diktieren dachte, war sehr unwahrscheinlich.

Lennart Bergfors öffnete langsam die Augen, die groß und lebensgefährlich brennend, sofort das ganze Gesicht belebten. Er betrachtete Monika lange Zeit, und etwas wie ein Glitzerstern flog über seine Züge.

„Bitte, setz dich! Ich habe zu arbeiten und bin nicht kräftig genug, um die Sache selber zu schreiben“, hat er freundlich.

Monika holte sich einen Stuhl ganz nahe ans Bett, damit der Kranke nicht so laut sprechen mußte, legte den Stenogrammblock aufs Knie und wartete.

„An das Patentamt!“ begann Lennart Bergfors zu diktieren. „Patentamt?“ dachte Monika, damit haben wir doch noch nie etwas zu tun gehabt.

Als Lennart Bergfors weiter diktierte, betete Monika zu Gott, daß es ihr gelingen möge, all die fremden Worte, die ihr, zumal in der schwedischen Form, so unverständlich wie Chinesisch waren, richtig aufs Papier zu bringen.

Es war ein sehr langes Schreiben. Die Lunchzeit ging vorüber, Monikas Magen kurrte laut und vernehmlich. Mit langen Bausen, die der Sammlung von Kräften oder der Formulierung von neuen Gedankengängen gewidmet waren, diktierte Lennart Bergfors. Monikas Rücken begann zu schmerzen. Der Sessel mit der geraden, steifen Lehne schien ihr aus einer mittelalterlichen Folterkammer zu stammen.

„Sofort abschreiben!“ sagte Lennart Bergfors um vier Uhr nachmittags zu ihrem Entsetzen.

Sie gab eine zustimmende Antwort und sagte: „Ich werde dir die Sache heraufbringen, wenn ich fertig bin.“

„Das ist nicht nötig, Kind, danke! Das wird Richard erledigen“, antwortete Lennart Bergfors, ohne die Augen zu öffnen.

Er machte einen tief erschöpften Eindruck, und Monika schlich leise auf den Zehenspitzen hinaus.

Als sie die Tür öffnete, gab Richard sofort ein Klingelzeichen an die Küche, und sie sah noch nicht richtig am Tisch, da brachte er ihr die dampfende Suppe zum Mittag, das heute in Anbetracht des übergangenen Lunches früher angelegt worden war. Monika ah mit Heißhunger, trant mit Wohlbehagen die Tasse starken Kaffee, die ihr Richard vorzüglich zubereitet hatte, und ging dann in die Bibliothek.

Bald darauf klopferte emsig die Schreibmaschine. Es war eine Feidenarbeit zu erledigen, die Abschrift des Stenogramms dauerte Stunden. Ihr Rücken schien ihr nur noch aus einzelnen, schmerzenden Teilchen zu bestehen.

Als sie fertig war — es war neun Uhr —, gab sie Richard das dicke Manuskript.

Es ist möglich, daß ich einiges korrigieren oder neu schreiben muß, denn es waren für mich lauter unbekannte, und gehörte Worte. Ich wußte gar nicht, daß mein Onkel so viel von Technik versteht.“

Richard nahm schweigend das Manuskript und brachte es Lennart Bergfors.

(Fortsetzung folgt!)

Die Brautschau / Von Grete Willinsky

Der eine kommt vierpännig gefahren, der zweite Kofsch mit einem Blumenstrauß an die Tür seiner Liebsten, der dritte gar kauft sie sich für schweres Geld auf dem Markt. Aber so wie der reiche Starost von Korff ist noch niemand zur Brautschau angetreten.

Dieser Starost von Korff war ein etwas rauher Herr, der im 18. Jahrhundert im ganzen Herzogtum Kurland als Original galt. Er besaß nur einen Rod, trug das Haar stets ungepudert und verachtete herzlich das modisch feine Getue und die zierlichen Sitten seiner Zeit. Erst in seinem vierundvierzigsten Lebensjahr entschloß er sich, zu heiraten. Eine junge, junge Ehegattin wollte er haben.

Als er wie alljährlich zu Johanni nach Mitau kam, hatte er sich vorgenommen, nach beendigten Geschäften ernstlich Umschau zu halten. Es traf sich gut, daß der Herr von Graventhal und Ganskau auch in Mitau war. Ein Vater von fünf schönen Töchtern, die alle — wie es hieß — noch zu haben waren. Herzlich froh, nicht länger suchen zu müssen, künzte der Starost dem Herrn von Graventhal seinen Besuch an. Nach Johanni wollte er nach Graventhal kommen und sich die fünf schönen Fräulein anschauen. Und wenn ihm eine gefiele, verheiratete der seiner Sorgen lebige Freier, würde er sie auf der Stelle nehmen, — ohne einen Heller Mitgift.

Der Herr von Graventhal, war beseßene kein armer Mann, aber für fünf Töchter den Mann

GESANG DER SONNE

Von Max Rothfuß

Auf allen Bergen lodert meine Pracht, Von allen Zinnen strahlt mein Wappen, In meinem Banner flammt des Sieges Macht, Und Sturm und Brand sind meine Knappen.

Aus tausend Feuern schuf ich einen Speer, Gab ihm die Wucht von tausend Blitzen, Was ewig stark, ich schrie es donnernd her, Um Helm und Brünne zu besitzen.

In dieser Wehre jag ich aus dem Tor Und stürme brüllend durch die Gassen. Die Schatten hetz ich aus den Winkeln vor. Ich bin gesandt die Nacht zu hassen!

und die Mitgift herbeizuschaffen, das ist doch — Sie begreifen — kein Pappenstiel! Ist es darum nicht ein Glück, wenn man eine menschengemachte auf so billige und zugleich ehrenvolle Weise an den Mann bringt? Der Herr von Graventhal fuhr also erblindet heim und berichtete der gleichfalls hochbetagten Familie von dem bevorstehenden Besuch und den glücklichen Aussichten. Und da hub auch Graventhal ein Gepuzte und Gemerle an, wie es sonst nur vor allerhöchsten Feiertagen zu geschehen pflegte. Alles rüstete sich aufs schönste für den Besuch des Gastes. Die Fräulein nähten Rüschchen und Bänder an ihre Feiertagskleider, und alle Spiegel, die es auf dem lurländischen Gutsboden gab, waren von da ab belagert. Alle Tanten kamen meilenweit über Land gefahren, denn sie durften an einem solchen Tage nicht fehlen, und aus der Küche zog Kuchen- und Bratenduft. Nach Stöpf- und Schmantfäden roch es und nach Steinblättern. In der Halle und im Treppensflur war würziger Kalms gestreut. Und in seiner Stube prüfte der Hausvater, ob der Kratzer auch leicht genug war, und die langen holländischen Pfeifen gut gepußt. Die schönen Fräulein aber waren ganz außer Rand und Band; jede wollte die Frau Starostin werden, und darüber gerieten sie sich richtig in die Haare, daß die Töchter nur so flogen; oder sie malten sich etwas friedlicher, aber um so

phantastischer aus, wie fein und großartig sie leben wollten, wenn... Und inzwißchen ratterte die Kutsche des reichen Starosten durch den tiefen Räder.

Sand der Landstraße. Quietschend malten die Er war früh ausgefahren, um zur vierten Mittagstunde in Graventhal einzutreffen. Das war die geeignete Zeit für eine Brautschau, denn zur Kaffeestunde hat jedes Familienmitglied das Recht, mitzuspriechen. Alles war also ganz klug vom Starosten vorausbedacht, — aber mit der Mittagshöhe hatte er nicht gerechnet.

Wenn man sich eine Frau wählen soll, muß man frisch und ausgeschlafen sein — das dachte auch der Starost. Und da er vor Hitze nicht einschlafen konnte, zog er den Vorhang seiner Kutsche zu, entledigte sich seiner Kleider, um, wie weiland Adam im Paradiese, einen unbeschwerten Mittagschlaf zu tun. Dem Diener aber rief er noch zu: am letzten Krüge ja zu halten, wo er sich dann vom Staub der Reise säubern und wieder ankleiden wollte. Der Diener, der sich zum Kutschger auf den Boden setzte, wiederholte schlaftrig: Krug! Jamohl! und die Kutsche ratterte weiter in der friedlichen Mittagsstille. Aus dem Wagen klang dumpfes Schnarchen, vom Kutschboden klang doppeltes Echo wieder, — und das hielt die braven Pferde glücklicherweise wach — —

In Graventhal war alles längst bereit. Untätig stand das festlich gekleidete Gefolge herum und hielt Ausschau. Ein jeder wollte der erste sein, die Ankunft des ersehnten Gastes zu melden.

Da... eine Staubwolke... ein kleiner dunkler Punkt auf der Landstraße... die Meldungen über- rannnten sich schier. Die Fräulein wurden blaß und wieder rot, und selbst die Tanten strahlten auf wie Pfingstrosen. Das Haupt der Familie

aber erhob sich, mahnte aufgeregt zur Würde und hat dann die ganze Gesellschaft, sich vor die Haustür zu begeben, um solcherart den erwünschten Gast zu ehren.

Die klugen Pferde hielten vor der Freitreppe. Von dem Rud und dem Stimmengewirr der Versammelten ermahnte der Diener, sprang schlaftrunken vom Boden und rief den Vorhang der Kutsche zurück. Der reiche Starost von Korff aber, der wie im Stände der Unschuld im Innern lag, wachte vor dem Krüge zu sein, griff nach seinem Mantel und sprang, denselben hinter sich herziehend mit beiden Beinen aus dem Wagen... Das freundliche Lächeln auf den Gesichtern erstarrte, das herzliche Begrüßungswort blieb im Halse stecken... vor der Brunnenrampe stand, selbst wie zur Bildsäule erstarrt, der sonderbarste Freiersmann.

Aber nur einen Augenblick lang. Dann war er wie der Blitz wieder in seiner Kutsche verschwunden und befahl dem Kutscher, so rasch wie möglich davonzufahren.

Den fünf schönen Fräulein von Graventhal und Ganskau standen noch die Tränen in den Augen, als die Staubwolke hinter dem Wagen sich längst verzogen hatte. War es Lachen oder Weinen?

Dem reichen Starosten von Korff aber ist die Heiratslust nicht vergangen. Er hat sich bald danach eine schöne junge Frau gekauft. Wenn auch nicht in Graventhal und unter etwas anderen Umständen als das erste Mal.



Schlank und rank (Aufn.: Elisabeth Hase)

Beim letzten Glockenklang... / Von Paul Lindenberg

Es ging hoch her im Palast des Prinzen Cesarini. Der junge Rannuccio Farnese war zu kurzem Besuch in Rom eingetroffen, das wurde gebührend gefeiert. An der langen Tafel im hochgeputzten Saal, der durch Hunderte von Wachserkeren erleuchtet war, saßen die Söhne der Nobilität, ihrer dreißig und mehr. In den geschliffenen Kelchen funkelte der schwere Marjasa, der der einzige Sohn des Herzogs von Parma und reichste Erbe der Halbinsel, bildete den Mittelpunkt. Schlank gemacht, mit feurigen dunklen Augen, eine tadellose Nase, die tiefe Narbe auf der Stirn, die von einem der vielen Abenteuer herrührte, ver-



Zeichn. Marielene Moss

bedend, lächelte auch hier sein frisches, hochgemutes Wesen seinen Rauber aus. „Und das läßt ihr euch gefallen?“ rief er jetzt seinen Freunden zu. „Ihr, die ihr überall euren Namen steht, die ihr niemanden fürchtet? Laßt euch gefallen, daß ihr keine Waffen mehr tragen dürft,“

und daß eure Diener, die euch begleiten, nicht die Zahl von zehn überschreiten dürfen? Das sind ja nette Zustände, die ich hier finde!“

„Recht hast du, Rannuccio“, freilich riefen ihm einige in der Runde zu, „wir sind freie Römer, lassen uns nicht von dem ehemaligen Franziskanerorden unsere Rechte kürzen! Wir wollen ihm zeigen, daß er keine Gewalt über uns hat, die Schwärzer sollen wieder an unserer Seite stehen und das Pulver der Pistolen soll nicht trocken werden!“

„Und ich werde ihm beweisen, dem heiligen Herrn, der mich morgen empfangen will, wer ich bin und daß ich seinen Verbotes lache!“ und die Hand Rannuccios fiel schwer auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

Papst Sixtus V., ebenso gelehrt wie energisch, hatte, als er 1585 zum Oberhaupt der Kirche gewählt worden war, mit starker Hand die sehr gelodert gewesene Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Häufig war es nachts zu blutigen Handeln zwischen Adligen und Bürgern gekommen, erstere stets begleitet von einer Zahl bewaffneter Anhänger, manch Todesopfer war zu verzeichnen. Daher jene strenge Verordnung — mer gegen dieselbe handelte, war dem Tode verfallen. Und man wußte, der Heilige Vater ließ nicht mit sich spaßen.

So bedachten sich auch sehr die Juchgenossen des Herzogsohnes, am nächsten Tage ihren Worten die Tat folgen zu lassen. Rannuccio nicht! Er wurde vom Papst sehr gültig aufgenommen, schon als Neffe des Kardinals Farnese und Nachkomme des mächtigen einflussreichen Fürsten. Der Augenblick des Abschieds kam. Rannuccio kniete, wie dies Vorchrift war, nieder; als er sich erhob, ließ er zu den Füßen des Papstes zwei geladene Pistolen fallen.

Das war mehr wie Hochverrat, das war beabachtete Verpötlung, war tödliche Beleidigung.

Der Uebermütige wurde sofort verhaftet und in das Fort San Angelo gebracht, die Todesstrafe über ihn verhängt.

Ganz Rom geriet in Aufregung, schnell hatte sich die Tat und deren Sühne herumgepöhlert.

Der Kardinal Farnese fiel dem Papst zu Füßen, bat um Gnade, wies auf die Jugend des Prinzen hin, sein kurzes Verweilen in der Stadt, seine Unbedachtsamkeit. Nein, es gab keine Verzeihung; „Das Gesetz kennt keinen Unterscheid, ihm ist jeder hoch und niedrig, unterworfen. Als Stellvertreter Gottes auf Erden muß ich unparteiisch sein, es bleibt bei meinem Entschluß. Beim letzten Glockenklang heute fällt der Kopf des Frechen! So hab ich's befohlen, so wird's ausgeführt!“

„Beim letzten Glockenklang...“ hatte der Heilige Vater gesagt. War hier vielleicht eine Rettung zu suchen? Der Kardinal fuhr zu dem ihn befreundeten Marchese di Salerno, dem die Aussicht über die öffentlichen Gassen und deren Zustand. Beide schlossen sich ein, berieten miteinander, Zeit war nicht mehr zu verlieren, die Dämmerung schon herabgefunken. Der Marchese sandte seine Boten aus mit dem Befehl, daß aus besonderer Veranlassung die letzten Glockenschläge diesmal erst eine halbe Stunde nach Mitternacht ertönen sollten.

In einer engen Zelle des Forts San Angelo lag Rannuccio. Seine Zuversicht, daß man nicht wagen würde, an ihn Hand zu legen, schwand schnell, als er hörte, wie auf dem Hof das Geräusch für die Hinrichtung aufgehört wurde, als sich mit dumpfer Stimme das „dies irae“ anstimmten. Kardinal Farnese war nochmals vom Papst gerufen. „Was willst du? Gnade? Nein!“ Er zog seine Uhr. „Außerdem ist's zu spät, Mitternacht vorbei, der Befehl ist vollstreckt!“

„Dann bitte ich Eure Heiligkeit um den Körper meines Neffen, damit er nach Parma gebracht werde, zu dem gebeugten Vater. Ich stehe um Gewähl!“

„Gut, das sei!“ Sixtus schrieb einige Zeilen an den Gouverneur Angeli: „Der Körper des Rannuccio Farnese ist seiner Eminenz auszuliefern!“

In größter Eile fuhr der Kardinal zum Fort. War nach der Täuschung auf die Spur gekommen, war nach Rettung möglich? Angello lautete er, ob nicht die Glocken ertönen. Schneller, wie es seine Würde erlaubte, hastete er die Stufen zum Gemach des Gouverneurs empor: „Hier, leß, Sie sollt mir meinen Neffen ausliefern, auf Befehl Seiner Heiligkeit!“

Die Augen des Gouverneurs floßen über das Papier, er schüttelte den Kopf: „Seltsame Bezeichnung, vom Körper zu sprechen!“

„Seine Heiligkeit liebt förmliche Feinheiten“, versetzte der Kardinal. „Ich fordere Ausführung des Befehls!“

Nach zehn Minuten befand sich Rannuccio mit seinem Oheim auf der Flucht nach Parma, wo sie in Sicherheit waren. In der Nähe des Gefängnisses hatte ein mit vier rötlichen Pferden bespannter Wagen gewartet. Als man das letzte Tor Roms hinter sich hatte, fingen die Glocken dröhnend an zu läuten, noch lange vernahmten die Flüchtenden ihren ehernen Fall.

Anekdoten um Bismarck

Der Hinauswurf

Als Bismarck noch Referendar war, war er beim Stadtgericht in Berlin beschäftigt und hatte dort bei den Verhandlungen das Protokoll zu führen. Als ein Berliner, der vor dem Richter stand, sich zuviel herausnahm, rief ihm Bismarck zu: „Herr, mögen Sie sich oder ich werfe Sie hinaus!“ Worauf der Stadtgerichtsrat rügte: „Herr Referendar, das Hinauswerfen ist meine Sache!“ Als der Besucher wieder frech wurde, donnerte ihm Bismarck von neuem an: „Herr, halten Sie das Maul, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrat hinauswerfen!“

„Dann danke alle Gott!“

Eine denkwürdige Sitzung fand am 24. Januar 1882 statt. Man hatte gegen Bismarck geweltet und geschimpft, man hatte ihm sogar Feigheit vorgeworfen. Bismarck verteidigte sich glänzend. Als er geendet hatte, glaubte der Kanzler aus den Reihen der Gegner den Vorwurf der Feigheit erneut vernommen zu haben. Während der Rede er seinen Platz, machte einige Schritte zu den Blagen seiner Gegner und rief: „Die Herren scheinen den Vorwurf wiederholen zu wollen. Kommen Sie doch heraus, nennen Sie Ihren Namen!“ Worauf die eingeschüchterten Abgeordneten erwiderten, daß ein solcher Vorwurf nicht gefallen sei. Bismarck, der darauf wieder auf seinen Platz zurückkehrte, rief ihnen noch zu: „Nun, dann danke alle Gott...“

Pistole und Glockenzug

Als Bismarck noch Bundesgesandter in Frankfurt war, mietete er sich im Hause eines Patriziers ein. Er hat den Hausherrn einen Glockenzug einrichten zu lassen, damit er seinen Diener aus dem oberen Stockwerk in sein Arbeitszimmer rufen könne. Der Patrizier, der den Preußen nicht leiden konnte, gab zur Antwort, daß sich solche Extravaganzen die Mieter schon selbst leisten müßten. Einige Tage später knallte plötzlich ein Pistolenschuß durch das Haus. Im Tode erschreckt durcheilte der Hauseigentümer alle Zimmer und kam endlich auch in den Arbeitsraum Bismarcks, wo die rauchende Pistole auf dem Schreibtisch lag, während Bismarck ruhig seine Pfeife schmauchte. „Um Himmelswillen, was ist geschehen?“ rief ihm sein Wirt mit jämmerlich ängstlicher Stimme an. „Gar nichts“, erwiderte Bismarck ohne von seinem Akten aufzusehen, „ich habe nur meinem Diener ein Zeichen gegeben, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an daß Sie sich hoffentlich bald gewöhnen werden.“ — Es ist wohl überflüssig, noch hinzuzufügen, daß Bismarck schon am nächsten Tag an einer Glode jenseits konnte...

Das Kind im Gras / Von Peter Scher

Monika liegt auf dem Bauch im Gras und betrachtet die kleine Natur durch die große Lupe ihres Vaters.

Gewöhnliche Halme sind groß wie Palmen. Rittergräser haben mächtige Maiskolben aufgesetzt. Zwei Ameisen, die aufgeregt an einer Tannennadel zerkern, sind wie Hunde, die um einen Knochen rufen.

Monika macht sich jubelnd eine Privatdämonie zurecht. Sie wälzt sich in phantastischen Wäldern, die ihren Augen ungeheuerlich erscheinen, während zugleich ihre Hände alle diese großen Gewächse nach Belieben zerzausen können. Monika tut wie Ermöglichte tun — nur umgekehrt: Sie bringt ihre Einbildungskraft mit einer Welt in Verbindung, die sie beherrschen kann. Beneidenswerte Monika.

Aber plötzlich brüllt sie dennoch los. Im Schfeld des Glases, am äußersten Rand, taucht etwas Furchterliches auf — ein schreckliches Untier mit gierig schnappendem Maul. Obendrein sitzt auf dem Kopf auch noch eine Art Furcher. Die bössartige Erscheinung rückt näher

und entfaltet immer neue Schrecklichkeiten. Mit harten metallisch glänzenden Füßeln bläht und reißt es sich und jurt und wadelt mit dem Geweih und klappert mit den Riesern.

Monika weicht schauernd zurück. Da weht das grüne Tier, als ob es Einsicht hätte, seine Füße aneinander, beugt sich vorwärts und rückwärts und schnurrt lärmend davon.

Monika ist beruhigt und wendet sich wieder den eingebildeten Palmen- und Maiskolbenwäldern zu. Da senkt sich fähren glänzend eine Bielle auf einen Rittergrasalm, wippt ein paarmal auf und nieder und bleibt ruhig, wie in Betrachtung sitzen.

Und siehe, jetzt ist Monika im Bilde. „Ein Doppelbeder!“ kiffert sie atemlos vor Angst, daß sie das reizende Ding verjagen könnte. Das Glas vor dem Auge, mit den Fingern zeigend, stellt sie der Bielle nach alle Merkmale des Doppelbeders fest. Nur die Räderchen hinten am Schwanz fehlen — sonst ist alles technisch einwandfrei. Monika ist mit der Natur zufrieden.

sagte der Fremde, „könnte ich dann vielleicht das Zimmer ansehen, das Sie zu vermieten haben?“

Kleinigkeiten zum Lachen

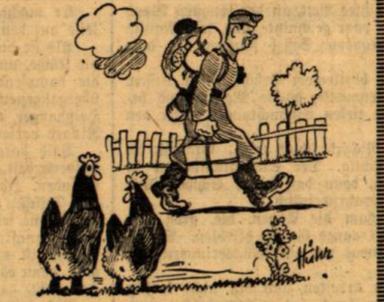
Man spiele in Frankfurt Goethes „Egmont“. Neben mir saß einer im Parkett, der knackte dauernd frische Schüsseln. Für die Vorgänge auf der Bühne schien er wenig Interesse zu haben. „Wissen Sie überhaupt, was gespielt wird?“, fragte ich ihn. — Er brummte geringschätzig: „Freilich. Ein Stück von einem Hiesigen.“

Elli ist zum erstenmal am Strand. Es gefällt ihr ausgezeichnet. Da sieht sie plötzlich am Horizont einen rauchenden Dampfer entlangziehen und ruft ihrer Mutter zu: „Sieh mal, Mutti, da hinten fährt eine Lokomotive, die sich badet!“

„Siehst du, Kurtchen“, erklärt Onkel im Zoo, „das ist ein Schwein!“ — „Warum denn, Onkel, was hat es denn gemacht?“

Es war der übliche Krach vor der Generalprobe. Der Direktor tobte: „Ich komme mir vor wie in einem Irrenhaus.“ — Der Schauspieler nickte: „Ja, aber dort ist wenigstens der Direktor normal!“

„Guten Morgen“, sagte der fremde Herr, „brauchen Sie Insektenpulver?“ — „Nein!“ musterte die Hausfrau ihn verärgert, „hab ich nicht nötig!“ — „So“,



Aus der Hühnerperspektive... Meine Güte... unser Bauer kommt auf Urlaub! Das gibt bei uns doch sicher wieder Verluste!

BADEN UND ELSASS



Erfinderischer Obermüller

Dem Obermüller Blodau ist es in einem Mannheimer Betrieb gelungen, die in der Mühle vorhandenen Trockenapparate in ihrer Leistung durch entsprechende Änderungen so zu steigern, daß ein solcher Apparat anstatt bisher zwei Tonnen, nunmehr eine Stundenleistung von 4,5 Tonnen erreicht. Trotz dieser erhöhten Leistung bleiben Strom- und Dampfverbrauch unverändert.

Außerdem gestattet der Vorschlag des Obermüllers Blodau noch die Einsparung einer Arbeitskraft je Schicht, da die Bearbeitung durch einen Müller mitversehen werden kann.

Gebetsheim: Unter Vorsitz von Ortsbauernführer Jäger wurden den Milchzeugern die Milchleistungsprämien mitgeteilt mit der Bemerkung, daß die Ablieferungen befriedigend seien, zumal im Monat Mai 6000 Liter mehr abgeliefert wurden. An 120 Milchzeugern konnten 6000 RM Prämien für 1942 verteilt werden.

Oberhausen: Die Spargelernte ist nunmehr beendet; sie verzeichnete einen mittleren Ertrag bei angemessenen Preisen. — Regier Betrieb herrscht auf den Feldern des Gutshofes Rheinischhain, wo die umfangreichen Erbsenfelder mit Hilfe von Schülern abgeerntet werden.

Wiesental: Am 1. Juli kann die Gemeindefarmliste auf 50 Jahre erfolgreicher gemeinsamer Arbeit zurückblicken.

Bruchsal: Anlässlich einer Tagung des Kreisverbandes der NS-Frauenchaft bot Frau Senger mit einem Bericht über ihren jahrelangen Aufenthalt auf Java einen interessanten Abend, an dem auch Kreisfrauenchaftsleiterin Döhrer teilnahm. — Der Mütterdienst, Kinder- und Jugendgruppe der NS-Frauenchaft bereiten den Verwandten des Reichsrelaxarets mit ihren vielseitigen Darbietungen einen frohen Abend.

Forstheim: Der weithin bekannte Forstheimer Direktor Prof. Dr. Hermann Erpf wurde als Direktor der Staatlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule nach Stuttgart berufen. — Der Forstheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule eröffnete an der Staatlichen Weichenschule (ehemalige Kunstgewerbeschule) eine Ausstellung der Kriegsverletzten und Wehrmachtverwundeten. Oberleutnant Franke hat in Verbindung mit Wehrmacht, Verletzte und Lazarettkurse eingerichtet, wo kriegsverletzte Einmächtige auf die linke Hand umgeschult wurden. (eh.)

Gernsbach-Schweuern: Als 2. Sommergastspiel der Badischen Bühne des Kulturings wurde „Lelio, der Jäger“ von Goldoni aufgeführt. Die Vorstellung wurde von den Darstellern flott gegeben, umrahmt von einem kleinen Orchester unter Leitung von Dr. Weinmüller. Darsteller wie Orchester dürften reichen Beifall für ihre Leistungen ernten.

Forstbach: Hier läuft der Herbert-Milch-Film der Terra „Andreas Schlüter“ mit Heinrich George, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Marianne Simon, Herbert Hübner, Karl John u. a. m.

Offenburg: Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Fachschule für das Friseurhandwerk in Offenburg als Weichenschule für das Friseurhandwerk anerkannt.

Steinach i. R.: Durch die Gauflustspiele der NSDAP fanden im großen Schulsaal am vergangenen Dienstag zwei Filmvorführungen statt. Nachmittags 4 Uhr war für die Schulkinder eine Märchenfilmvorführung und abends 8.30 Uhr wurde für die Erwachsenen der Neufilm „Membran“ mit Wodenschau gegeben. — Zu Beginn des neuen Schuljahres 1943/44 werden in die hiesige Volksschule 44 Kinder, 20 Knaben und 24 Mädchen, neu aufgenommen.

Dauingingen (Kreis Balingen): Kronenwirt Johannes Bantle wurde vor einigen Wochen beim Dauingingen vom eigenen Führer überfahren und erlitt einen schweren Beinbruch. An den Folgen dieser Verletzung ist er nun im Krankenhaus gestorben.

Ettlinger Tagespiegel

Gemeinnützige Baugesellschaft „Möa“. Auf die am 20. d. M., nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“ stattfindende Generalversammlung machen wir nochmals aufmerksam.

Badische Familienchronik

Geburtsstage: Theobald Adam, Altdorf, 75 Jahre; Karoline Dold, Offenburg, 90 Jahre; Albert Keller, Altdorf am Wald (b. Waldsiedl), 70 Jahre; Jakob Winter, Waldbrunn, 86 Jahre; Wilhelm Wiefenbanger, Waldbrunn, 75 Jahre; August Ott, Oberachern, 75 Jahre; Karl Schmelzer, Zimmersheim, 70 Jahre; Josef Heinrich, Obenheim, 81 Jahre; Jakob Walter, Gernsbach, 92 Jahre; Madeline Mändel, Hettlingen, 70 Jahre; Amalie Würtz, Hettlingen, 84 Jahre; Wilhelmine Sch., Sulzfeld, 70 Jahre; Jakob Darb, Hettlingen, 80 Jahre; Susanne Benz, Waldsiedl, 82 Jahre; Wilhelm Neubrand, Steinhilber, 83 Jahre; Konrad Thomas, Minselsheim, 83 Jahre; Heinrich Trautwein, Gernsbach, 70 Jahre.

Gestorben: Anna Mannberg, Minselsheim; Karl Rothels, Hettlingen; Adam Franke, Steinach; Emma Baumgärtner, Hettlingen; Heinrich Barth, Minselsheim; Andreas Ruff, Hettlingen; Johannes Demel, Hettlingen; Erna Dreuer, Waldbrunn; A. W. Pfister, Hettlingen.

Die Zukunft unserer Jungen / Ein Wort zur Berufswahl

Unter der Parole: „Totaler Krieg — kürzester Krieg“ ist die Konzentration aller Kräfte das Vordringlichste. Jeder Mann und Frau, alt und jung, stellt sein Handeln darauf ein. Mit heiligem Herzen drängt es auch die ganz Jungen, die 14-16jährigen, mitzubekommen am Sieg, sich zu bewähren im Einsatz. Es zieht sie zum Kampf, zur Bewährung vor sich selber im Feuer, sie wollen teilhaben an der Kameradschaft der Männer und selber als Führer einer verschworenen Mannschaft vorantreten und vorkämpfen. Für die fernere Zukunft ist es gerade diese junge Generation, der die Zukunft gehört und die nach dem Siege die Möglichkeit hat, sich emporzuarbeiten und ihr Leben zu gestalten ohne Bedrohung von außen.

Unsere Jungen werden in allen Berufen, in Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie und vor allem in den landwirtschaftlichen Berufen durch die Eingliederung der Ostgebiete Gelegenheit

Mit dem Wanderstab in der Hand / Wieder einmal am Kaiserstuhl

Eine Kaiserstuhlfahrt hat manches für sich. Auch wenn es nicht gerade Frühling ist und die Obstbaumblüte im Flor steht, oder wenn es Herbst ist und der junge Wein in den Bottichen schäumt und gärt.

Kaiserstuhl! Das ist die Landschaft der Kirchhölzer, der Kapellen und Kreuzstöcke am Weg, Rebland, Weinland, Stromland, Herrgottsland. Viel Kriege hat es gesehen, und Geschichte und Sage erzählt von ihm. Bernhard von Weimar, der kriegerische Herzog, wollte es einmal zum Mittelpunkt eines oberheiniischen Reiches (das fruchtbarere Elß inbegriffen) machen. Und Lazarus von Schwendi, kaiserlicher Rat und Felshauptmann, Doktor beider Rechte und Freund eines guten Tropfens, hat nicht umsonst das Schloß zu Birkheim zu seinem Wohnsitz erwählt.

Wen sollte es also nicht locken, diesen begehrten und gelobten Landstrich zwischen Schwarzwald und Rhein wandernd aufzusuchen! Von Emmendingen, der Stadt Fritz Boehles, des Malers, und Cornelius, der Schweizer Goethes, fuhr ich an einem nicht eben heitern Junitag nach Kiesel, um mit der Kaiserstuhlbahn nach Breisach zu gelangen. Am Staatsbahnhof Kiesel bestieg ich ein mindestens aus der jüngeren Eisenzeit stammendes, fauchendes Wehlfel, das zwar nicht bimmelte, aber von Zeit zu Zeit einen dumpfen „Brüll“ ausließ ... während die Wagen holperten, als mühten sie einem alle Knochen durcheinanderschütteln.

Im Ort Kiesel, das mehr durch sein Bier als durch seinen Wein bekannt ist, war eben eine Prozession unterwegs, als das Jügle in die Station fuhr. Dann ging's dem Städtchen Endingen zu. Leichter Morgenluft lag über der Landschaft, die nichts Besonderliches aufwies. Wiesen und Acker wechselten. Es wachien hier wie überall Korn und Kartoffeln, Rüben und Klee. Und nur im Gebirge, dem bloßen Auge selten sichtbar, reift der Wein. Erst hinter Kiesel sah ich auf den Wein. Nun kommt auch die Sonne hervor und beglänzt mit mattem Schein die Flur.

Draußen rechts liegt Sasbach, und auf jenem steilen Vorprung überm Rhein müssen die Mauertreife der Limburg stehen, wo Berthold I. von Jähringen starb und Rudolf von Habsburg geboren sein soll. Nun mündet sich die Bahn — die Kaiserstuhlfahrt wird zwar auch von einem elektrischen Triebwagen befahren, doch zum Verlassen von Bahnhöfen, namentlich von Kiesel und Klingen und anderer Marktwagen wird der Frühzug benutzt — in einem scharfen Bogen südwärts Jechtingen zu, der Heimat des Dichters Emil Goltz, der sein unruhiges Herz auf der Jähringer Weisheit bei Freiburg verbrannte. Und dort überm Rhein führt der Niederrhein erhebt sich die nachmittagsmorgens Burg Sponeck, wo Prof. Hans Adolf Wühler, der bedeutende Oberheimler, seinen Wohnsitz hat.

Aber schon wird der Blick von einem anderen Bild gefesselt. Das Städtchen Birkheim erhebt sich auf einer Seite, und links der Rhein grüßt Birkhofingern. Auf derselben Seite folgen die Orte Ober- und Niederrotweil, Acharren und Jähringen. Die beiden letzteren liegen aber schon dem Gebirge näher und ein Stück von der Bahn weg, die sich nun westlich Breisach zu wendet, dessen doppelköpfiges Münsterturm mit dem berühmten Schongaueraltar (und einem schönen gotischen Letzner) schon von weitem greift, während nahe dabei der jagenunmögliche Ecktberg mit dem Zandentanz der Jähringenburg sein steiles Haupt emporreckt.

Großappell der Dozenten und Studenten der Reichsuniversität

Am Lichtof des Universitätsgebäudes in Straßburg fand am Donnerstagabend ein Großappell der Dozenten und Studenten der Reichsuniversität Straßburg statt. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch das Erscheinen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Bernhard Rust.

Reichsminister Dr. Rust hielt eine längere Rede, in der er die Gefahren vor Augen führte, die nicht nur dem Reiche, sondern ganz Europa drohen, als Deutschland vor 1933 im Strudel kommunistisch-jüdischen Chaos ertrinken und untergehen wollte. Die Vorlesung hat das deutsche Volk dazu bestimmt, Vol im Herzer Europas zu sein gegen Zerstörung und Zerlegung. Das Schicksal hat es wieder einmal aufgerufen.

Der Minister schloß: „Bewahren Sie sich, meine Kameraden, gerade hier in Straßburg, wo nicht nur Deutschland auf Sie blickt, sondern alle Völker der Welt, wo es ums Letzte geht und darum, ob Deutschland berufen ist, der Fachenträger Europas zu werden.“

Reichsstatthalter Gaudel sprach in einem südwestdeutschen Großbetrieb

Auf einer geschlossenen Kundgebung sprach in einem südwestdeutschen Großbetrieb am Freitag Gauleiter und Reichsstatthalter Gaudel, der zusammen mit Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner erschienen war. Er richtete einen aufrüttelnden Appell an die Arbeiter und Arbeiterinnen, an Betriebsführer und Ingenieure, an alle Schaffenden der Stren und der Faust dieses südwestdeutschen Großbetriebes, weiterhin in einem nie erlahmenden Glauben an

Alle Stadttore heißen den Besucher in Breisach willkommen. Eine breite Staffeltreppe führt zum hochgelegenen Münster. Sehenswert ist der Tullaturm und das massive, unter Ludwig XIV. erbaute Rheintor. Herrlich ist der Blick vom Münsterplatz über den Rhein hinweg ins nahe Elß. Eine Schiffsbrücke sperrt den Strom. Deutlich sind die Festungswerke von Neu-Breisach zu erkennen, die der Ansturm unserer Infanterie und Sturmtruppier brach. Lange hält das Auge das Bild umfassen. Hüben wie drüben a le man nisches Land! Befestetes Land, geeintes Land!

Rückwärts schweift der Blick zu den Kaiserstuhbergen, zum Katharinenberg, zur Eichelspize, zum Reimlingenberg und zur südöstlichen Hügelkette des Tunibergs. Schön und empfehlenswert ist



Breisach grüßt den Wanderer

eine Fahrt rund ums Gebirge, oder eine Wanderung in der Obstblüte quer durch den Kaiserstuhl über den Vogelgangspfad! Ein wahres Paradies aber für jeden Naturfreund, namentlich für Wissenschaftler, ist die „Haule Waga“ unweit Breisach mit ihrer reichen und seltenen Flora. Eine unerhörte Frucht zaubert dieser Landschaftsstrich mit dem wärmsten Klima Deutschlands aus dem Boden. Kein Wunder, daß der Wein hier besonders gut gedeiht, namentlich die Tokayer Rebe.

Und so beschließt man denn eine Fahrt an den Kaiserstuhl, die man noch über Dählingsen und Gottenheim erweitern kann, nicht anders als mit einem „Lupf“ Acharener oder sonst einem edlen Tropfen, den man, wenn nicht in einer Breisacher Weinlese, dann gewiß an Ort und Stelle in den Kaiserstuhldörfern (in jedem gibt es einen „Rebstod“) oder im vielbesuchten Bod-Elßbrunnen trinkt. F. H. Auffaener.

Schwefinger Kulturwoche

Schwefingen konnte mit den Kräften des Nationaltheaters Mannheim zwischen Ende Mai und Mitte Juni eine von anspruchsvollem Programm getragene Kulturwoche durchführen, die die Mannheimer Kunsttage glücklich ergänzte. Die Oper griff zu den Meistern, deren heitere Formtragziele das intime Schloßtheater Schwefingens einen langlich idealen Raum und die zeitgerechte Atmosphäre zu geben vermag: Mozart, Gluck, das Schauspiel auf Goethe und Kleist. Ein festliches Konzert brachte die Altmeister unserer Gegenwartsmusik zu Gehör.

Bereinsicherung der Gerichtsorganisation

Um Kräfte für den Kriegseinsatz zu gewinnen und freizumachen, wird die Justizverwaltung vom 15. Juni 1943 ab die Amtsgerichte Weickirch, Radolfzell, Engen, Bonndorf, Stausen, Breisach, Keningingen, Ethenheim, Trübingen, Gengenbach, Oberkirch, Gernsbach, Bretten, Philippsburg, Eppingen, Redarbisshofheim, Gernsbach, Adelsheim, Bopberg und Weickirch als Zweiggerichte benachbarter größerer Gerichte richterlich nicht mehr belegen, bei einigen Amtsgerichten wie Bonndorf, Schönau und Ettlingen die gerichtliche Tätigkeit auf die Abhaltung von Gerichts tagen beschränken. Da die Zuständigkeit in Rechtsachen sich nach der Zuständigkeit des Gerichts regelt, das die Betreuung des Zweiggerichts übernimmt, werden einige Amtsgerichte den Landgerichtsbezirk wechseln. Für die rechtsuchende Bevölkerung wird durch die Bereinsicherung eine fühlbare Erleichterung in der Verfolgung ihrer Rechtsangelegenheiten nicht eintreten. Alle Angelegenheiten und Anträge, auch wenn sie von den benachbarten betreuenden Gerichten erledigt werden, können bei dem Zweiggericht angebracht werden. Das Nähere ist aus den Anschlägen an der Gerichtstafel zu ersehen.

Wahlwasserstände: Konstanz 431, (plus 3); Riedelsheim 352, (minus 20); Breisach 336, (minus 22); Rehl 417, (plus 21); Straßburg 403, (plus 23); Radolfzell 571, (plus 40); Mannheim 442, (plus 29); Caub 272, (plus 9).



Unteroffizier im Heer - Dein Beruf! 4 1/2 und 12 jährige Dienstzeit Auskunft und Meldung beim nächsten Wehrbezirks-Kommando

Der Sport am Wochenende

Vorschauwunde im Männer-Handball

Das Wochenende bietet wieder ein vielseitiges Sportprogramm. Im Kampf um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer werden in Schwabmünchen und Berlin die beiden Endspielteilnehmer ermittelt, in Magdeburg wird der erste Teil der deutschen Wasserballmeisterschaft erledigt und in zahlreichen Sportgauen haben Gaumeisterschaften auf den verschiedenen Sportgebieten zur Entscheidung.

Am Fußball liegt — fast Tage vor dem Endspiel um die deutsche Meisterschaft — der Schwerpunkt wieder innerhalb der Sportgauen. Im Süden des Reichs gibt es vornehmlich Kammerpokalspiele. Der Spielplan lautet:

Waben: Tschammerpokal: VfL Neckarau — FC. Kallatt; VfR. Hirschheim; VfR. Mannheim; FC. Freiburg — 1. FC. Rheinlöhner; VfR. Waldbrunn — FC. Altdorf.

Elß: Tschammerpokal: VfR. Straßburg — FC. Straßburg; FC. 93 Mühlhausen — VfR. Kallatt.

Am Handball stehen die beiden Vorschauwunden der deutschen Männer-Meisterschaft zwischen VfR. Schwabmünchen — VfR. Waldbrunn und Berliner VfR. — VfR. Hamburg im Vordergrund der Ermittlung. Schwabmünchen und Berlin haben die Ausschmückung, zuzufügen spielen zu können.

Württemberg — Baden im Ringen Die Sportgauen Württemberg und Baden haben zwei Verfechtungskämpfe im Ringen vereinbart, deren erster am heutigen Samstag in Stuttgart vor sich gehen wird. Da beiderseits recht starke Mannschaften aufgestellt werden, sind spannende Kämpfe zu erwarten. Es kämpfen:

Württemberg: Gommel (VfR. Stuttgart-Oh), Herbert (VfR. Münster), Meier (VfR. Zuffenhausen), Rupp (VfR. 95 Stuttgart), Sabisch (VfR. Württemberg), Rager (VfR. 95) und Köpf (VfR. 95) oder Raber (VfR. Münster).

Baden: Württemberg (Zandhofen), Jenne (Karlsruhe), Siebert (Mannheim), Schmidt (Hornberg), Kornmaier (Hornberg), Walter (Karlsruhe) und Weber (Mannheim).

Vom Sport der Hitler-Jugend

Am Leistungssport der Hitler-Jugend stehen in diesen Wochen die Auscheidungskämpfe zu den deutschen Meisterschaften im Fußball, Handball und Soden im Vordergrund des Interesses. Dazu kommen viele Vergleichskämpfe in anderen Sportarten, vornehmlich im Radsport, im Schwimmen und in der Leichtathletik, und schließlich für die Ruderer und Kanusportler die Regatten.

Am Fußball kommt es am Sonntag u. a. zu einem Gruppenspiel zwischen Weickirch (Mann-Kaiserslautern) und Württemberg (Mann-Heilbronn) in Kaiserslautern, während im VfR. Soden die Spiele Mittelteil — Dessen-Nassau in Magdeburg, Hochland — Dessen-Nassau in Württemberg und Württemberg in Württemberg zu erwähnen sind. Im Mädel-Sport treffen sich Württemberg und Mannfranken — Württemberg und in VfR. Handball Mannfranken — Franken und Württemberg — Dessen-Nassau. Württemberg, Dessen-Nassau und Württemberg bestreiten in Weickirch (Elß) einen Vergleichskampf im Schwimmen (VfR. M.). In Weickirch treffen sich die Schwimmer der Gebiete Württemberg, Dessen-Nassau, Weickirch und Franken und in Hannover treffen die Vorer der Gebiete Weickirch, Nordsee, Berlin und Dessen-Nassau in 13 Gewichtsklassen durch die Zelle.

AUS KARLSRUHE

Die Hausfrauen als Helferinnen bei der Ernährungssicherung

Wenn es auch nicht gerade schön ist, daß neben dem Eß-Bübel noch Behälter verschiedenster Art für die Küchenabfälle stehen, so ist es doch für jede Hausfrau Pflicht, sich für die Abfuhr der Küchenabfälle für die Schweinemast einzusetzen. Je mehr Küchenabfälle anfallen, je mehr Schweine können gemästet werden. Jetzt im Sommer müssen die Küchenabfälle möglichst rasch zur Verfütterung kommen; es ist deshalb sehr wichtig, daß die Hausgemeinschaft die Beförderung des Eß-Bübels in die Hausordnung aufnimmt und denselben pünktlich im ganzen Erfassungsbereich morgens 7.30 Uhr vor dem Hausgrundstück zur Entleerung aufstellt.

Nachstehend gibt das Ernährungshilfswerk die Sammelzeiten für Karlsruhe-Stadt bekannt. Da der Erfassungsbereich weiter ausgedehnt wurde, sind einige kleine Änderungen in den Abholzeiten eingetreten.

Am Montag, Mittwoch und Freitag wird der Stadtbezirk, der begrenzt ist durch Durlacher Tor, Kapellenstraße, Kriegsstraße gerade Seite bis Hotel Germania, Fröh-Todt-Straße (Ettlingerstraße) ausschließlich, über Hauptbahnhof, Albtalbahnhof bis Hirschstraße, Brauerstraße, Reinhard-Heidrich-Straße (Westend-

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Sonntag von 8.30—12.00 Uhr in den Ortsgruppengeschäftsstellen. Umtausch in Reisemarken

Sonntag von 8.30—12.00 Uhr im Ernährungsamt, Hans-Thoma-Straße 2.

(straße) bis Moltkestraße, Moltkestraße bis Hans-Thoma-Straße, Schloßbezirk, Waldhornstraße bis Durlacher Tor.

Am Dienstag, Donnerstag und Samstag wird erfährt die ganze Oststadt bis Durlacher Tor. Die ganze Stadt, begrenzt durch Kriegsstraße linke Seite vom Rathaus bis Hotel Germania, Fröh-Todt-Straße, Rotteckstraße, Stuttgarter Straße. Die ganze Weststadt von der Reinhard-Heidrich-Straße ausschließlich bis Mühlburg.

Diese neuen Abholzeiten treten mit Montag, den 21. Juni, in Kraft.

Keine unnötigen Einschreibeforderungen

Wie der Reichspostminister in einem Erlaß hervorhebt, hat die Zahl der Einschreibeforderungen überaus stark zugenommen. Dadurch ist eine übermäßige Belastung der Postämter entstanden. Die Postdienststellen haben beobachtet, daß in großem Umfang unnötige Schreiben (Briefe), „Eingeschrieben“ verandt werden. Häufig werden sogar Druckbogen und Formblätter als Einschreibeforderungen verschickt. Das stellt einen Mißbrauch und zugleich eine Entwertung einer an sich bewährten postalischen Einrichtung dar, ganz abgesehen davon, daß die Postkasse der Behörden und die der Betriebe auf diese Art sinnlos belastet werde. Der Reichspostminister fordert daher alle Behörden, Dienststellen und Körperchaften auf, nur wirklich wichtige Sachen als „Eingeschrieben“ zu versehen, die gleiche Zurückhaltung ist auch den Einzelpersonen zu empfehlen.

Abnahme der Übungen für das Verlehtenportabzeichen

Der Prüfungsausschuß hat die Abnahmetage der Übungen für das Verlehtenportabzeichen wie folgt festgelegt:

Radsahren: Sonntag, 4. Juli, 8 Uhr vormittags, beim „Weißen Haus“, Lindeheimer Landstraße.

Schwimmen: Dienstag, 6. Juli, 19.30 Uhr, Städtisches Bierbräuhaus.

Leichtathletik und Geräteturnen: Mittwoch, 14. Juli, im Hochschulsportplatz.

Gepäckmarsch, Schnellgehen und Langstreckenläufe: Mittwoch, 21. Juli, 18.00 Uhr, im Hochschulsportplatz.

Die Terminfestlegung für Übungen der übrigen Sportarten findet bei der Schwimmabnahme am 4. Juli statt. Spätere Abnahmetermine werden nach Bedarf zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Zu den Abnahmen werden nur Bewerber zugelassen, die sich beim Städt. Sportamt angemeldet haben und durch den ärztlichen Prüfer untersucht sind.

Die Bewerber, die ihre Übungen an diesen Abnahmetagen ablegen wollen und vom Arzt bereits untersucht sind, werden aufgefordert, das Urkundenheft und die ärztliche Bescheinigung beim Städt. Sportamt abzuholen. Hierzu ist ein Paßbild mitzubringen. Bewerber, die sich für spätere Abnahmen vorbereiten wollen, können sich beim Städt. Sportamt zur Festlegung von gemeinsamen Übungsstunden anmelden.

Anmeldepflicht für Delsaatanbauer

Nach der im Angeigentel erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, haben Verbraucher, die ihre Selbstversorgung in Del durch eigenen Anbau aus der Delsaaternte 1943 durchführen wollen, bis spätestens Ende dieses Monats dem Ernährungsamt die Fläche und Art von Delsaat, die sie angebaut haben, zu melden. Delsaatanbauer, welche diese Anzeige unterlassen, erhalten, auch wenn die Voraussetzungen für die Gewährung einer Delsaatsversorgung sonst vorliegen, keine Genehmigung.

Speisefaktorenversorgung

Auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe wird besonders hingewiesen. Hiernach haben die Verbraucher die Bestellscheine für Speisefaktoren für den Versorgungszeitraum 51 vom 28. Juni bis 25. Juli 1943 ihrem Kleinverleiher zur Belieferung sofort abzugeben. Verbraucher, welche dieser Anordnung nicht nachkommen, verlieren gegebenenfalls ihren Anspruch auf Belieferung von Speisefaktoren.

Zwei zerrüttete Ehen und ein Meineid

Ein gerichtliches Nachspiel zu zwei Ehescheidungsprozessen entrollte sich am Freitag vor der Strafkammer Karlsruhe. Unter der Auflage des Meineids fand die 29 Jahre alte geschiedene Hilde Sch. vor den Schranken des Gerichts. Die Verhandlung war eine Folge von Scheidungsprozessen zweier Ehepaare, die Jahre lang in bestem Einvernehmen gelebt hatten und die auch gegenseitig freundschaftlich verbunden waren. Im August 1942 bekam die Freundschaft aber einen bedenklichen Riß, als der Ehemann B. einen Ehescheidungsprozess gegen seine Ehefrau anstregte. In diesem Verfahren vor dem Landgericht bestritt die Angeklagte in zwei Terminen, obgleich sie wiederholt über die Bedeutung des Eides belehrt worden war und obgleich sie ohne weiteres das Zeugnis hätte verweigern können, in ehewidrigen Beziehungen zu dem B. gestanden zu haben. Sie hatte also unter Eid wesentlich falsche Angaben gemacht, einmal aus dem Grunde, weil durch ihre richtigen Angaben der Ehemann B. als Schuldiger erkannt worden wäre und zum anderen, weil sie befürchtete, daß auch ihre eigene Ehe aus ihrem Verfallenden geschieden werden könnte. Durch die wesentlich falschen Angaben aber konnte sie ihren Zweck nicht erreichen. Beide Ehen wurden geschieden und sie selbst hatte sich nun wegen Meineids zu verantworten. Obgleich sie während der ganzen Dauer der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, die ehewidrigen Beziehungen zu B. abstriet, ergab die Beweisaufnahme die volle Schuld der Angeklagten. Anstelle einer von dem Staatsanwalt beantragten Zuchthausstrafe billigte ihr das Gericht mildernde Umstände zu, so daß sie mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, abzüglich drei Monaten Unterdrückungshaft davonkam. Außerdem erhielt sie zwei Jahre Ehrverlust. Weiter wurde die dauernde Unfähigkeit ausgesprochen, vor Gericht als Zeugin zu erscheinen. Strafmildernd wurde anerkannt, daß sie bei ihren eideschwören unwarren Aussagen stark unter dem Einfluß des Ehemannes B. gestanden habe, der sich in nächster Zeit ebenfalls wegen Verlehtenportabzeichen zum Meineid vor Gericht zu verantworten haben wird. K.B.

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 20. Juni bis 26. Juni 1943: Beginn: 22.30 Uhr Ende: 4.50 Uhr.

Straffe Disziplin im Luftschutz

Verdunkelung auch im Sommer notwendig!

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Aus gegebener Veranlassung mache ich darauf aufmerksam, daß auch in den kommenden Sommermonaten mit ihren langen Dämmerungszeiten und vielfach schwülen Nachttemperaturen die Einhaltung einer strengen Verdunkelungsdisziplin oberstes Gebot der Heimatfront ist und bleibt. Es ist daher Vorzugs zu treffen, daß — insbesondere bei offenen Schlafzimmersfenstern — die Verdunkelung jederzeit einwandfrei gewährleistet ist und nicht bei plötzlich eintretendem Fliegeralarm durch „Blitzlichter“ den anliegenden Terrorbomben Sicht- und Orientierungsmöglichkeiten geboten werden. Wie schon wiederholt bekanntgegeben, haben Verdunkelungsfürer auf keinerlei Rücksichtnahme oder Milderungsgründe zu hoffen, sondern müssen dem gemeingefährlichen Charakter ihrer Verfehlung entsprechend mit den härtesten Strafen rechnen.

In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß die Pflicht zur rechtzeitigen Verdunkelung auch die Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Entdunkelung in sich schließt. Die Nichtbeachtung dieser Tatsache hat schon wiederholt zu schweren Unglücksfällen geführt, die in ihrem Endergebnis für die Schuldigen (Hauselgenanten) h. m. dessen Verurteilung verhängnisvolle Folgen in rechtlicher und finanzieller Hinsicht mit sich brachten. Der Beginn und die Beendigung der jeweils für einen Wochenzustand amtlich festgelegten Verdunkelungszeit wird rechtzeitig durch die Tagespresse veröffentlicht, weshalb eine Verletzung auf Unkenntnis derselben zwecklos ist. Die Verdunkelungszeit ist daher im eigenen Interesse bei Beginn und bei Beendigung streng zu beachten.

Sparsamkeit gehört zum Luftschutzgedächtnis. Aus den Erfahrungen der letzten Großangriffe ergibt sich die Tatsache, daß im Luftschutzhandgepäck außer den wichtigen Personalpapieren, Lebensmittellisten usw. auch unbedingt die Sparsamkeitsbücher, sowie Konto- und Depotauszüge sich befinden müssen. Diese Vorsichtsmaßnahme ist nicht allein auf die Möglichkeit von Zerstörungen durch feindliche Bombentreffer des eigenen Wohngebäudes zurückzuführen. Bei der Zerstörung von Banken und Sparbanken durch Luftangriffe, die die Gefahr der Vernichtung von Unterlagen in sich birgt, aus denen sich die Höhe der Guthaben, die Anzahl und Art der hinterlegten Wertpapiere usw. ergibt, ist das Vorhandensein dieser Dokumente in den Händen der Kundchaft als wertvolles Beweismaterial anzusehen. Denn nur durch ihre Vorlage kann der Nachweis der vor der Zerstörung vorhandenen Werte und Kontostände erbracht und dadurch der laufende Geschäftsverkehr wieder hergestellt werden. Also ist der sorgfältigen Aufbewahrung dieser beweiskräftigen Unterlagen stets besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie müssen bei Fliegeralarm daher auch stets im Rahmen des L.S.-Handgepäcks mit in die L.S.-Räume genommen werden.

Sparsamkeit gehört zum Luftschutzgedächtnis

Der Oberbürgermeister hat die Sparsamkeitsbücher, die den Kundchaften in den Händen der Kundchaft als wertvolles Beweismaterial anzusehen. Denn nur durch ihre Vorlage kann der Nachweis der vor der Zerstörung vorhandenen Werte und Kontostände erbracht und dadurch der laufende Geschäftsverkehr wieder hergestellt werden. Also ist der sorgfältigen Aufbewahrung dieser beweiskräftigen Unterlagen stets besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie müssen bei Fliegeralarm daher auch stets im Rahmen des L.S.-Handgepäcks mit in die L.S.-Räume genommen werden.

Blick über die Stadt

Gloria und Pall: „Tragödie einer Liebe“

Dieser Film, der die Schmerzen einer großen Liebe zum Gegenstand hat, ist eigentlich rund um eine schöne Stimme entstanden, die von Benjamin Sigi, und erzählt eigentlich auch von der musikalischen Seite her, durch die unvergleichlichen Krien aus „Nobeme“, seine dramatische Wirkungskraft. Es ist das altbekannte Thema um eine Liebe, die durch Mißverständnisse und falschen Stolz auseinandergeht, aber nie ihr Ende nimmt und — zu spät zu ihrer Bestimmung zurückfindet. Benjamin Sigi ist ein gefeierter, sympatischer Sänger, der an seiner lieblichen, kranken Tochter (Katharina) hängt und als diese die Tragödie ihrer Liebe erfährt, seine Künstlerlaufbahn aufgeben will, um nur ihr zu leben. Aber das Schicksal geht seinen Lauf, die große Liebe findet nur im Tod noch Erfüllung. Camilla Horn als die Frau, die dazwischen steht, entwickelt viel Raffinesse. Gerd Wollwerth

Bannsportfest der Hitler-Jugend

Am 19./20. Juni führt der Bann 109 sein diesjähriges Bannsportfest durch. H.J., D.J., B.M., J.M. kämpfen um die Titel eines Bannmeisters. Ueber 600 Wettkämpfer sind eingezogen. Am Sonntag, 20. Juni, findet um 15 Uhr im Hochschulsportplatz die Eröffnung durch den H.J., die B.M., die J.M. und der B.M. Ausrichter der Arbeit, Spiele, Gymnastik usw. zeigen. Darüber hinaus werden Ausschnitte aus dem Kriegseinsatz der H.J. gezeigt, insbesondere Maßnahmen bei Luftangriffen. Der Sportschau voraus geht ein Aufmarsch des Bannes 109 über die Karlsstraße und Kaiserstraße zum Hochschulsportplatz.

Anzeigepflicht für Haltung von Schweinen und Schafen

Nach der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe vom 11. Juni 1943, haben nichtlandwirtschaftliche Tierhalter, die bereits vor dem Erscheinen dieser Bekanntmachung Ferkel, Läufer, Schafe, Hammel und Lämmer eingetellt haben, dies unverzüglich dem Ernährungsamt — Abteilung Selbstversorger — anzuzeigen. Die Meldepflicht erstreckt sich auch auf alle vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung eingestellten Schweine oder Schafe ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck (Hauszucht, Wiederverkauf, Milchgewinnung u. dergl.). Meldebordere sind beim Ernährungsamt und bei dem Ortsbauernführer erhältlich.

Ausstellung „Karlsruher Künstler der Gegenwart“

Aus Anlaß des 125jährigen Bestehens des Badischen Kunstvereins Karlsruhe, der übrigens der älteste im Deutschen Reich ist, hat die Landeshauptstadt Karlsruhe unter ihrem für die kulturellen Belange der Gauhauptstadt sich betont und nachhaltig einsetzenden Oberbürgermeister Dr. Ostler H üßy eine Ausstellung Karlsruher Künstler der Gegenwart in den Räumen des Kunstvereins veranstaltet. Sie wurde heute vormittag mit einer programmatischen Ansprache von Oberbürgermeister Dr. H üßy in einem schlichten, von einem Streichquartett umrahmten Festakt, unter Anwesenheit der beteiligten künstlerischen wie amtlichen Vertreter, eröffnet.

Ein von dem Amt für Städtischen Kunstausstellungen (Stadtamt Lauba) herausgegebener, übersichtlicher, druckmäßig gestaltungsvoller und mit kurzen biographischen Mitteilungen sowie mit Abbildungen einigen Ausstellungen ergänzter Katalog gibt einen vortrefflichen Führer durch diese, aller Zeiträume zum Trost, vorzüglich gelungene Schau bildender Künstler.

Schon eine Vorbesichtigung macht sofort mit der Hängung, Gruppierung und Auslösung in den schönen Sälen des Rabel-Baus einen festlich künstlerischen Eindruck. Die Jury, zusammengesetzt aus Dr. H üßy als Vorsitzenden, dem Landeskulturwarter und Propagandaleiter Adolf Schmidt, dem Maler Karl Vocke, Oskar Hagemann und Wilhelm Sauter, sowie dem Bildhauer Prof. Otto Schlieker, läßt beim ersten flüchtigen Rundgang eine unbeeinträchtigte Leistung mit hohem Niveau erkennen.

Es wurden von den der Reichskulturkammer angehörenden 74 Künstlern aus dem Bezirk Karlsruhe und Umgebung auf die im Juni vorigen und im Januar dieses Jahres ergangene Einladung angenommen: 114 Gemälde und Graphiken und 28 Plastiken, zusammen 142 Werke, die sich auf 86 Landschaften, 15 Bildnisse, 13 Stillleben verteilen.

Demgemäß macht die Ausstellung einen vielfältigen, frischen, ursprünglichen und reichhaltigen Eindruck. Er verleiht dem alten Ansehen der Kunststadt Karlsruhe neue Entschiedenheit und wird weiterhin in manderlei Hinsicht fruchtbar wirken. Schon im groß allgemeinen erhebt sich der Ausstellung, daß es sich nicht wie früher so oft in der Hauptstadt und Grundbedeutung um zwar gewiß gute, doch manchmal auch zu gleichgültigen Landschaftskunst erprobter Leistung handelt. Die auffallend große Zahl Karlsruher Künstler scheint keine Problematik, ohne allerdings in ungeliebte Experimente stofflicher, malerischer und technischer Art zu verfallen. Die Zeit heißt Klarheit, Einfachheit und Entschiedenheit. Stets das gute Handwerk im besten Sinn als unabweislich vorausgesetzt.

Auf diese oder jene Einzelheiten der Ausstellung mag demnach noch näher eingegangen werden. Hier sei zunächst generell mit Benutzung auf die ausgesprochen künstlerische Lat inter arma hingewiesen. Karl Joho

Voranzeigen

Badischer Staatstheater. Im Großen Haus heute 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 11.15 Uhr: „Hölderlin-Gedichte“. — Mittwoch, 14.00 Uhr: „Die Freier“. — Donnerstag, 18.00 Uhr: „Erfahrung“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Freitag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Samstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Sonntag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Montag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Dienstag, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Mittwoch, 19.00 Uhr: „Der tolle Mann“. — Donnerstag, 1

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres Töchterchens 'Monika' geben bekannt Kurt Freil, Obergef. der Luftwaffe...

Unsere 'Heldener' ist angekommen. In dankbarer Freude Frau Margarete Häfle, geb. Dörner...

17. 6. 43. Volker. Unser Rüdiger hat ein Brüderlein bekommen. In dankbarer Freude Frau Fuchs, geb. Klenert...

Ihre Kriegstrauer geben bekannt: Josef Riedel, Lehrer, Datteln-Roddinghausen...

Willy Graf, Uffz. in ein. Flak-Regiment, Augsburg, Alpenstraße 19; Irma Graf, geb. Herm...

Ihre Vermählung geben bekannt: Willy Stober, Uffz. in ein. Gren.-Regt.; Gertrud Stober, geb. Häfle...

Als Vermählte grüßen: Karl Metz, z. Zt. Geb. bei Lindeheim/Hersbach...

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich unserer Vermählung...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebracht. Glückwünsche, Geschenke...

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter...

Nach bangem Warten und Hoffen wurde uns zur schmerzlichen Gewissheit, daß mein herzergatterter Mann...

Im Alter von 26 Jahren, in freier soldatischer Pflichterfüllung auf einer Feindfahrt gegen England...

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ging wohlwollend bereit f. d. Ewigkeit in den Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter...

Im tiefen Leid: Wilh. Schoch; Franz Hansmann und Frau Erna, geb. Schoch; Sepp Wittmann...

Für die beim Tode uns. lb. Entschlafenen erwiesene, aufrichtige Teilnahme sagen wir uns herzli. Dank.

Todes-Anzeige. Allen Freunden u. Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß nach einem Leben der Arbeit, der Sorge...

Eduard Haas, Bankvorstand a. D. kurz nach Vollendung sein. 80. Lebensjahres...

In tief. Schmerz trauern um ihn: Frau Marg. Haas, geb. Erbricht; Söhne, Schwiegersöhne, Enkel und Anverwandte.

Rasch und unerwartet entschloß heute nacht unsere liebe Schwester und Schwägerin

Margarethe Koch, Karlsruhe, den 18. Juni 1943, Zähringerstraße 20.

In tiefer Trauer: Familie Lachenmaler; Fam. Haltenwag; Fam. Ludwig. Die Feuerbestattung findet am Montag...

Am 15. Juni verschied nach kurzer Krankheit, völlig unerwartet, durch Hinzutritt einer Lungenentzündung...

Josefine Munzer, geb. Aechter, Karlsruhe-Durlach, 18. Juni 1943, Fritz-Krüger-Str. 19.

Der Herr über Leben und Tod hat ganz unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel...

Stephan Gimbler, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 75 Jahren zu sich in die ewige Heimat aufgenommen.

Unerwartet rasch verschied am Donnerstag mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Lorenz Jung, im Alter von 43 Jahren, Ettlingenweiler, den 19. Juni 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Jung, geb. Holl, und Kinder; Frau Friederike Jung, geb. Petri; und alle Angehörigen.

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, sonntiger Junge, mein treuer Bruderherz...

Als Vermählte grüßen: Karl Metz, z. Zt. Geb. bei Lindeheim/Hersbach, den 20. Juni 1943.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich unserer Vermählung...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebracht. Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden...

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, sonntiger Junge, mein treuer Bruderherz...

Nach bangem Warten und Hoffen wurde uns zur schmerzlichen Gewissheit, daß mein herzergatterter Mann...

Im Alter von 26 Jahren, in freier soldatischer Pflichterfüllung auf einer Feindfahrt gegen England...

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ging wohlwollend bereit f. d. Ewigkeit in den Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter...

Im tiefen Leid: Wilh. Schoch; Franz Hansmann und Frau Erna, geb. Schoch; Sepp Wittmann...

Für die beim Tode uns. lb. Entschlafenen erwiesene, aufrichtige Teilnahme sagen wir uns herzli. Dank.

Todes-Anzeige. Allen Freunden u. Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß nach einem Leben der Arbeit, der Sorge...

Eduard Haas, Bankvorstand a. D. kurz nach Vollendung sein. 80. Lebensjahres...

In tief. Schmerz trauern um ihn: Frau Marg. Haas, geb. Erbricht; Söhne, Schwiegersöhne, Enkel und Anverwandte.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich unserer Vermählung...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebracht. Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden...

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, sonntiger Junge, mein treuer Bruderherz...

Als Vermählte grüßen: Karl Metz, z. Zt. Geb. bei Lindeheim/Hersbach, den 20. Juni 1943.

Sarkbrühe, Cefelbrenner, Cefelbrenner, die aus der Cefelbrennerie 1943 ihre Selbstverleugung...

Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, den 20. Juni 1943.

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

geben. Der im Besitz befindliche Antrag auf Ausübung der Raucherkontrollkarte...

Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, den 20. Juni 1943.

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Züglern und Schafen...

2-Zimmerwohnung mit eingerichteter Küche im Keller zu verkaufen gesucht...

ZU VERMIETEN. Möbl. Zimmer in guter Lage an Parade ohne Bedien. zu vermieten...

MIETGESUCHE. Geführte, ca. 200 qm, in ländlicher Gegend...

Eigenheim u. Bauer. aller Art und in allen Preislagen, in allen Stadtteilen...

War nach dem Kriege bauen oder kaufen will, wende sich jetzt schon vertrauensvoll an uns.

Finanzielle und technische Beratung durch unseren Architekten; Pläne Fotos moderner Eigenheim, alles unverbindlich und kostenlos.

Schreiben oder telefonieren Sie an 'BADENIA' Bausparkasse G. m. b. H.

Karlsruhe, Karlsruhe 47, Telefon 8086.

Fürsorge für das Kind! Anwesen- Versicherung für die Tochter / Sicherstellung d. Lebensunterhalt...

Zwei-Zimmerwohnung mit Küche, absteigender Beamtin zu mieten gesucht...

3-Zimmerwohnung m. Küche, absteigender Beamtin zu mieten gesucht...

